Stephan Seidelmann

Evangelische engagiert – Tendenz steigend

Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche



SOZIALWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT
der Evangelischen Kirche in Deutschland EKD





Evangelische engagiert – Tendenz steigend

Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche

Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (SI)
Arnswaldtstraße 6, 30159 Hannover
Telefon 0511-554741-0
e-mail: info@si-ekd.de

Autor:
Stephan Seidelmann

Projektleitung:
Petra-Angela Ahrens

Redaktion:
Renate Giesler

creo media

Die deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Evangelische engagiert – Tendenz steigend, Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys für die evangelische Kirche
ISBN 978-3-981488326, zweite Auflage

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urhebergesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie für sämtliche Speicherung und Verarbeitung in datenverarbeitenden Systemen. Es ist nicht gestattet, Abbildungen zu digitalisieren. Umschlag und Frontispitz: Rolf Zöllner

© creo-media, Hannover · 2012

creo-media GmbH
Agentur · Verlag · Druckerei · Software
Bischofsholer Damm 89
30173 Hannover
www.creo-media.de

Layout, Satz, Typographie und Bildbearbeitung bei: creo-media , info@creo-media.de

Inhaltsverzeichnis

8 **Das Wichtigste in Kürze**

9 **1. Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys**
Ehrenamt oder Freiwilliges Engagement?
Engagementbereich Kirche
Kirchengemeinde an erster Stelle
Typologie der Sonderauswertung

13 **2. Entwicklung des Engagements zwischen 1999 und 2009**
Entwicklung des Engagements in der evangelischen Kirche im Ost-West-Vergleich

15 **3. Kirche als Ausgangspunkt des Engagements**
Exkurs: Anstieg der Kirchenbindung in der evangelischen Kirche

17 **4. Anderen helfen, Menschen treffen, eigene Interessen verwirklichen**
Gemeinwohl-, Interessen- und Geselligkeitsorientierte
Motivationstypen und Kirchenbindung 1999-2009
Entwicklung der Motivationstypen in der evangelischen Kirche
Interessenorientierung unter Älteren stark gestiegen
Wichtigste Motivation für das Engagement in der evangelischen Kirche: Gemeinwohlorientierung

24 **5. Das Engagement in der Kirche**
Anwerbung Ehrenamtlicher
Jugendliche engagieren sich
Berufstätige Männer engagieren sich stärker
Engagement der Arbeitslosen
Begleitung Ehrenamtlicher in der evangelischen Kirche
Gute Ausstattung mit Sachmitteln
Anforderungen an Ehrenamtliche steigen
Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen
Zukunftsaufgabe: Klärung der unterschiedlichen Rollen von Haupt- und Ehrenamtlichen

34 **6. Kirche und Gesellschaft gestalten: Ein Resümee**

35 **Anhang**

39 **Literatur**

Mehr als 23 Millionen Menschen über 14 Jahre engagieren sich ehrenamtlich in Deutschland. Dies ist ein Ergebnis des dritten Freiwilligensurveys, der erstmals über einen Zeitraum von zehn Jahren die Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland sichtbar macht. Auch in der evangelischen Kirche sind Engagement und Ehrenamt ein wichtiges Thema. Es gibt auf der Ebene der Landeskirchen als auch konfessionsübergreifend vielfältige Aktivitäten. Aber wer engagiert sich? Wie sind die Rahmenbedingungen im kirchlichen Bereich? Wie kann die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen – noch besser – gelingen?

Die Stärkung ehrenamtlichen / freiwilligen Engagements zählt zu den zentralen Herausforderungen für das kirchliche Handeln. Von daher ist es von großem Interesse, die damit zusammenhängenden Aspekte genauer herauszuarbeiten. Eine erste Sonderauswertung des Freiwilligensurveys für den Bereich Kirche und Religion durch das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI) fand im Jahr 2004 statt. Im Jahr 2010 hat das SI die zweite Sonderauswertung, Projektleitung Petra-Angela Ahrens, bei TNS Infratest Sozialforschung in Auftrag gegeben. Stephan Seidelmann hat die Ergebnisse gesichtet, interpretiert und zusammengefasst. Der vorliegende Bericht kann über den Zeitvergleich erstmals Trends zum Engagement aufzeigen. Die Sonderauswertung unterstreicht, dass die Kirche zu den größten Engagementbereichen in Deutschland zählt: Kirche ist nicht nur Plattform sondern auch Motor für zivilgesellschaftlichen Einsatz. Offensichtlich ist eine christliche Grundhaltung ein wichtiger Faktor für das freiwillige Engagement. Der vorliegende Bericht bietet zudem Anknüpfungspunkte für die handlungspraktische Ausrichtung der Arbeit mit Ehrenamtlichen. Wie viele Menschen in der Kirche jedoch freiwillig Aufgaben übernehmen, ist immer auch eine Frage der Werbung, der Wertschätzung und Unterstützung.

Hannover, im Juni 2012

Prof. Dr. Gerhard Wegner
Diretor Sozialwissenschaftliches Institut der EKD

Das Wichtigste in Kürze

Rund ein Drittel der Menschen in Deutschland (2009: 36 Prozent der Gesamtbevölkerung) engagiert sich laut Freiwilligensurvey. Diese im Auftrag der Bundesregierung durchgeführte Erhebung erfasst seit 1999 detailliert das Engagement in Deutschland. Im Rahmen des Freiwilligensurveys wurde auch untersucht, welche Merkmale für Engagierte besonders typisch sind: ein großer Freundeskreis und eine starke kirchliche Bindung. Aufbauend auf diesem Ergebnis geht die kirchliche Sonderauswertung des Freiwilligensurveys der Frage nach, wie sich diese Bindung unter den Engagierten entwickelt hat: Die Kirchenbindung der Engagierten ist zwischen 1999 und 2009 gewachsen. Parallel hierzu hat die Gemeinwohlorientierung deutlich zugenommen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Sonderauswertung ist das Engagement in der evangelischen Kirche. Deutlich gestiegen ist die Zahl der Menschen, die sich einbringen: 1999 gaben 1,5 Millionen Menschen an, ihr zeitaufwendigstes Ehrenamt sei im Bereich der evangelischen Kirche, 2009 waren es schon 2,2 Millionen. Diese Steigerung ist beachtlich, da das Engagement in Deutschland insgesamt nur wenig zugenommen hat. In der katholischen Kirche hat es sogar leicht abgenommen. Ein wichtiger Faktor für das Wachstum ist das verstärkte Engagement der Älteren, die sich insgesamt stärker für die Gesellschaft einsetzen. Neben diesem generellen Trend ist aus den Angaben der Engagierten aber auch zu schließen, dass die evangelische Kirche in den vergangenen Jahren mit Erfolg um Ehrenamtliche geworben hat: Entgegen der allgemeinen Entwicklung brachten sich Jugendliche und Erwerbstätige verstärkt ein.

Die gestiegene Zahl von Ehrenamtlichen ist auch darauf zurückzuführen, dass sie ihr Engagement – im Vergleich zu 1999 – länger inne haben. In der evangelischen Kirche hat sich offenbar eine Kultur der Wertschätzung etabliert: Im Vergleich zu den Engagierten in anderen Bereichen geben sich Ehrenamtliche zufriedener, was sowohl die Ausstattung an Sachmitteln als auch die Fortbildungsmöglichkeiten betrifft. Zudem fühlten sich Engagierte 2009 im Vergleich zu 1999 seltener überfordert, obwohl ihre Angaben darauf schließen lassen, dass die Anforderungen gewachsen sind. Ein Grund für dieses Ergebnis könnte die Begleitung durch Hauptamtliche sein: Ehrenamtliche in der Kirche geben überdurchschnittlich oft an, spezielle Ansprechpartner zu haben und sich durch die Hauptamtlichen anerkannt zu fühlen. Im Vergleich zu anderen Organisationen, in denen Haupt- und Ehrenamtliche kooperieren, zeigen sich die in der evangelischen Kirche Engagierten sogar zufriedener mit den Mitsprache- und Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Ehrenamtliche in den Kirchen übernehmen immer mehr Aufgaben Hauptamtlicher. Zugleich wird das Engagement professioneller. Damit verschwimmen die Grenzen zwischen beruflicher Arbeit und ehrenamtlichem Engagement. Diese Entwicklung birgt die Gefahr in sich, dass sich in Zukunft Hauptamtliche nicht mehr in jeder Hinsicht für die Begleitung der Ehrenamtlichen zuständig fühlen. Schon jetzt aber wünschen sich Ehrenamtliche eine bessere fachliche Unterstützung – trotz einer vergleichsweise hohen Zufriedenheit mit den Fortbildungsmöglichkeiten und einer großen Zahl von Hauptamtlichen. Insofern ist es zukünftig eine wichtige Aufgabe, die Rollenprofile von Haupt- und Ehrenamtlichen in der evangelischen Kirche zu schärfen.

1. Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys

Ehrenamtliche schenken anderen Menschen ihr Wissen und ihre Zeit. Unentgeltlich trainieren Männer und Frauen Kindermannschaften in Vereinen. Regelmäßig hören kirchliche Besuchsdienste Einsamen und Kranken zu. Aus eigener Initiative organisieren Eltern eine Nachhilfe für lernschwache Kinder. Unabhängig von der öffentlichen Finanzierung unterstützen Ehrenamtliche Hilfsbedürftige. Vor allem aber fördern sie den sozialen Zusammenhalt und ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe.

Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys weisen darauf hin, dass eine christliche Grundhaltung ein zentraler Beweggrund für das Engagement ist: Eine starke kirchliche Bindung ist – neben einem großen Freundeskreis - ein wichtiges Kennzeichen Ehrenamtlicher.[1] In dieser Hinsicht hat die Kirche Verantwortung für das Engagement im Allgemeinen, wie die 11. Synode der EKD in ihrem Beschluss feststellt: „Sie [die Kirche] ist Motivationsquelle des Ehrenamts, die in die Gesellschaft ausstrahlt; und sie ist Ort konkreten ehrenamtlichen Engagements.“[2] Die Kirche ist ein wichtiger Ausgangspunkt für das Engagement im Allgemeinen. Gleichzeitig ist sie aber auch selbst ein großer Engagementbereich.[3] In dieser doppelten Perspektive gestaltet die Kirche die gesellschaftliche Debatte um das Ehrenamt mit: Ein wichtiger Beitrag der Kirche zum Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 war der zweite ökumenische Ehrenamtskongress.[4] Als weiterführender Impuls ist die vorliegende Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys[5] konzipiert.

Ziel der Auswertung ist es, den gegenwärtigen Stand des freiwilligen Engagements in der Kirche und die Bedeutung der Kirche für das Engagement im Allgemeinen aufzuzeigen.

Bereits 2006 hat das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI) den zweiten Freiwilligensurvey (FWS) einer Sonderauswertung unterzogen.[6] Die vorliegende Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys führt diese Forschungsarbeit fort und vergleicht die Ergebnisse über den gesamten Erhebungszeitraum von zehn Jahren. Darüber hinaus geht sie den Fragen nach, wie sich die Kirchenbindung der Engagierten und das Engagement in der Kirche entwickelt haben.

TNS Infratest Sozialforschung wurde mit dem Erstellen eines Überblicks über sämtliche Ergebnisse[7] und der Erstellung des Großteils der Graphiken beauftragt. Eigene Berechnungen und Graphiken ergänzen die Auswertung.

In zweierlei Hinsicht ist die Kirche für das freiwillige Engagement wichtig. Zum einen ist die Kirchenbindung der Engagierten eines der markantesten Merkmale aller Engagierten. Nicht nur Engagierte in den Kirchen, sondern auch Ehrenamtliche in Vereinen, Bürgerinitiativen oder Parteien sind ihrer jeweiligen Kirche überdurchschnittlich stark verbunden. Zum anderen zählen die evangelische und katholische Kirche zu den größten Engagementbereichen in Deutschland überhaupt. Die Kirche unterstützt das Engagement in seinen verschiedenen Formen unmittelbar: Pfarrer gestalten Vereinsjubiläen mit und wertschätzen deren Aktivitäten vor Ort. Initiativen und Selbsthilfegruppen finden in Gemeindehäusern Raum für ihre Aktivitäten. In den Schaukästen und Gottesdiensten der Kirchengemeinden, sowie im Internet wird für Veranstaltungen sämtlicher Engagementbereiche geworben. Kirche ist eine wichtige Kommunikations- und Organisationsplattform.

1 Vgl. Gensicke, Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004, S.88 ff.

2 Synode der EKD, Beschluss zur Kundgebung zum Schwerpunktthema: Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert, S.1 (im Original ohne Seitenangabe).

3 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S. 5 ff.

4 www.wir-engagieren-uns.org

5 Durch drei Erhebungen zwischen 1999 und 2009 zeichnet der Survey ein repräsentatives Bild des freiwilligen Engagements. 1999 und 2004 wurden 15.000 Menschen ab dem 14. Lebensjahr telefonisch befragt. 2009 wurde die Zahl der zufällig ausgewählten Interviewten auf 20.000 Menschen erhöht. Die Daten wurden im Auftrag des Familienministeriums (BMFSFJ) von TNS Infratest telefonisch erhoben und ausgewertet.

6 Vgl. Grosse, Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft.

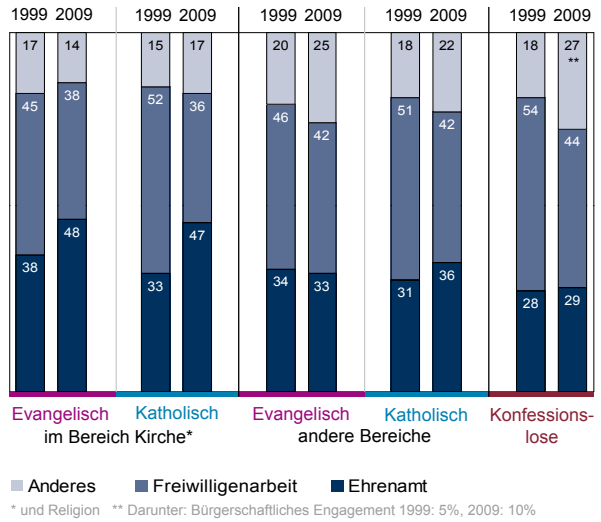
7 Die Überblickstabelle liegt dem SI vor und kann dort eingesehen werden.

Ehrenamt oder Freiwilliges Engagement?

Im Rahmen des Freiwilligensurveys (FWS) hat sich der Begriff *freiwilliges Engagement* etabliert. Die Bezeichnung ist vor allem in Fachkreisen geläufig. Besonders im Hinblick auf das Engagement in der Kirche ist dieser Begriff nicht unproblematisch. Denn der größere Teil der Engagierten in der Kirche bezeichnet sein Engagement selbst als *Ehrenamt*. 2009 fand der Begriff Ehrenamt sowohl in der katholischen, als auch in der evangelischen Kirche am meisten Zustimmung, auch wenn die Engagierten in anderen Bereichen andere Bezeichnungen vorgezogen haben.

Wie die Freiwilligen ihre Tätigkeit verstehen (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



* und Religion ** Darunter: Bürgerschaftliches Engagement 1999: 5%, 2009: 10%

Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Die erste Sonderauswertung löste dieses Dilemma, indem sie die Begriffe Ehrenamt und freiwilliges Engagement als gleichbedeutend einführte.[8] Diese Entscheidung wird besonders der Sprachwelt der Engagierten in den Kirchen gerecht, verdeckt aber einen wichtigen Unterschied. Das Ehrenamt ist nicht nur ein Oberbegriff für das Engagement im Allgemeinen. Engagierte verbinden damit in der Regel auch ein spezifisches Engagementverständnis: Ehrenamtlichen ist es besonders wichtig, anderen Menschen zu helfen und etwas für das Gemeinwohl zu tun. Dabei bringen sich Ehrenamtliche vor allem in die bereits bestehenden Engagementstrukturen ein. In Vereinen und den Kirchen gestalten Ehrenamtliche den öffentlichen Raum – für andere.

2009 entschieden sich 48 Prozent der Engagierten in der evangelischen Kirche für den Begriff Ehrenamt, 1999 waren es nur 38 Prozent. Diese Differenz ist ein erster Indikator dafür, dass sich das Engagement in der evangelischen Kirche verändert hat. Der karitative Aspekt ist wichtiger geworden. Auf diese Entwicklung wird bei der Motivation Engagierter in der evangelischen Kirche verstärkt eingegangen.[9]

Der Freiwilligensurvey hat das Ziel, sämtliche Engagementformen zu erfassen, die über eine bloße Teilnahme hinausgehen.[10] Aufgrund dieser Zielsetzung werden nicht nur Ehrenämter, sondern auch sämtliche andere Formen von Mitarbeit als freiwilliges Engagement erfasst. Im kirchlichen Bereich sind dies Aufgaben wie beispielsweise das Austragen des Gemeindebriefs oder die Pflege des Gemeindegrundstücks.[11]

Da der Begriff Ehrenamt bei den Engagierten mit einem bestimmten Verständnis verbunden ist, übernimmt die zweite Sonderauswertung des FWS die Entscheidung der ersten Sonderauswertung. Die Begriffe freiwilliges Engagement und Ehrenamt werden äquivalent gebraucht. Allerdings stützt sich die Gleichsetzung auf eine weite Definition des Ehrenamts. Die beiden Bezeichnungen umfassen sämtliche Tätigkeiten, zu deren Ausübung sich die Engagierten selbst entschieden haben und die öffentlich wie unentgeltlich erbracht werden.[12]

8 Vgl. Grosse: Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft, S. 1, Anmerkung 1.

9 Für einen Überblick zu der inhaltlichen Ausrichtung des Ehrenamts in der evangelischen Kirche: Vgl. Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers in Zusammenarbeit mit dem Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD, Das Blickfeld erweitern – Menschen begeistern – Ehrenamtliche gewinnen, S.16.

10 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S. 47 ff.

11 Die inhaltliche Interpretation beruht auf den Tätigkeitsbeschreibungen durch die Engagierten im FWS.

12 Vgl. Synode der EKD, Beschluss zur Kundgebung zum Schwerpunktthema: Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert, Hannover 2009, S.1 (im Original ohne Seitenangabe).

Engagementbereich Kirche

Kirche und Religion zählt zu den größten Engagementbereichen in Deutschland. Dieses Ergebnis des FWS beruht auf den Angaben der Engagierten zu allen ihren übernommenen, freiwilligen Tätigkeiten. Sie ordnen ihr Engagement im Rahmen von 14 vorgegebenen Bereichen ein. Dabei stehen neben dem Bereich Kirche und Religion unter anderem auch die Bereiche Musik und Kultur, Soziales, sowie Schule und Kindergarten zur Auswahl. Das Engagement wird von den Ehrenamtlichen unter einem zentralen, inhaltlichen Gesichtspunkt klassifiziert.[13]

Dieses Vorgehen berücksichtigt allerdings nicht, dass das Engagement in den Kirchen unterschiedliche inhaltliche Facetten hat und daher nicht immer eindeutig zuzuordnen ist. Die ehrenamtliche Leitung einer kirchlichen Jugendgruppe kann sowohl dem Bereich Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, als auch dem Bereich Kirche und Religion zugeordnet werden. Die Möglichkeit der unterschiedlichen Zuordnung gilt auch für Ehrenämter in anderen Bereichen, wie Soziales, Schule und Kindergarten. Um das Phänomen – Engagement in den Kirchen – in seinem ganzen Umfang zu erfassen, wurde die Definition für die Sonderauswertung erweitert: Sofern die Engagierten angeben, dass die Organisationsstruktur ihres Engagements kirchlich ist, zählt es im Rahmen der Sonderauswertung zum kirchlichen Engagement. Der Sonderauswertung liegt damit sowohl eine inhaltliche, als auch strukturelle Zuordnung zur Kirche zu Grunde. Im Hinblick auf diese Bestimmung wurden alle Daten der drei Surveys neu berechnet.[14]

Kirchengemeinde an erster Stelle

Die Auswertung der Daten der Engagierten, die ihr Engagement inhaltlich oder strukturell den Kirchen zuordnen, hat zwei zentrale Ergebnisse: Zum ersten ist die Kirche in beiderlei Hinsicht für die Engagierten von Bedeutung. 69 Prozent der Engagierten in der evangelischen Kirche und 62 Prozent in der katholischen Kirche verorten ihr Engagement sowohl inhaltlich als auch strukturell in der Kirche. Für die übrigen Befragten ist dies entweder nur strukturell oder nur inhaltlich der Fall.[15] Zum zweiten ist aber die Organisationsstruktur – und nicht die inhaltliche Ausrichtung Kirche und Religion – das markantere Merkmal für das Engagement in den Kirchen: 89 Prozent der Engagierten im Bereich der evangelischen Kirche geben 2009 an, dass die Organisationsstruktur ihres Engagements kirchlich ist. (katholische Kirche: 84 Prozent) Inhaltlich verorten sich 80 Prozent entsprechend (katholische Kirche: 78 Prozent).

Doch was ist mit einer kirchlichen Struktur des Engagements genau gemeint? Sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche organisieren sich in einer Vielfalt von Strukturen und Ebenen: Kirchengemeinde, Verband, kirchlicher Verein, Diakonisches Werk. Im Hinblick auf diese Fragestellung wurden die offenen Angaben der Engagierten in der evangelischen Kirche gesondert ausgewertet und die genannten Formen bestimmt[16] (Graphik Organisationsformen ehrenamtlichen Engagements in der Evangelischen Kirche). Demnach geben in der evangelischen Kirche 77 Prozent der Ehrenamtlichen an, sich in einer Kirchengemeinde[17] einzubringen. In dieser Gruppe ist auch der Anteil der Engagierten am höchsten, die ihr Engagement sowohl strukturell (Organisationsform), als auch inhaltlich (Engagementbereich) in der Kirche verorten.[18] Die Zahl der Engagierten in den anderen Formen Verband und Verein (9 %) und Diakonie und Werke (8 %) ist deutlich geringer. Wichtig ist zu betonen, dass darüber hinaus insbesondere die Angaben der Engagierten in den Verbänden und Vereinen darauf verweisen, dass das Engagement oft unmittelbar auf die

13 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S. 5 ff.

14 Hieraus erklären sich Abweichungen zur ersten Sonderauswertung, deren Datenbasis sich auf die Angaben des Bereichs Kirche und Religion stützte.

15 Quelle: Freiwilligensurvey 2009/Eigene Berechnungen.

16 Die Engagierten beschreiben im Laufe der Befragung des FWS die Organisationsform und ihre Tätigkeit mit eigenen Stichworten.

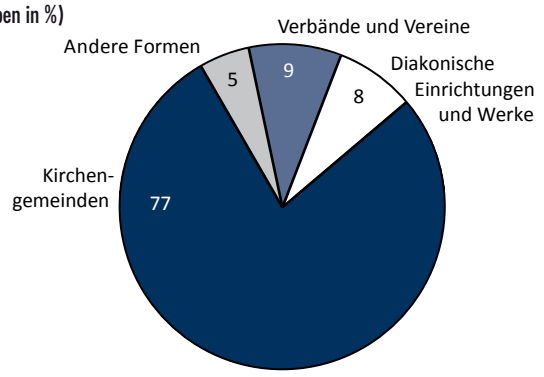
17 Die Angaben differenzieren nicht immer zwischen einer Gemeinde vor Ort und überparochialer Organisation. Die meisten Angaben beziehen sich aber auf örtliche Kirchengemeinden.

18 In der Kirchengemeinde verorten 80 % der Engagierten ihr Engagement inhaltlich wie strukturell in der evangelischen Kirche. Fasst man alle anderen Formen zusammen, beträgt innerhalb dieser Gruppe der Anteil der Engagierten, welche ihr Engagement ebenfalls inhaltlich wie strukturell in der evangelischen Kirche verorten 35 %. Quelle: Freiwilligensurvey 2009/Eigene Berechnungen/ N=532.

Kirchengemeinde bezogen ist. Besonders im Rahmen von Vereinen werden konkrete Anliegen der Kirchengemeinde unterstützt, wie zum Beispiel durch einen Förderverein zur Erhaltung des Kirchenbaus.

Organisationsformen ehrenamtlichen Engagements in der evangelischen Kirche (2009)

(Angaben in %)



Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (N=532)

Typologie der Sonderauswertung

Für die Sonderauswertung wurde eine spezifische Typologie entwickelt. Die Typologie unterscheidet die Engagierten im Hinblick auf zwei Merkmale: Konfession und Engagementbereich[19] (siehe Graphik Typologie des Engagements). Die Engagierten werden in fünf Gruppen aufgeteilt. Evangelisch und katholisch Engagierte in ihrer jeweiligen Kirche, evangelisch und katholisch Engagierte in anderen Bereichen, sowie konfessionslos Engagierte. Bei einzelnen, ausgesuchten Fragestellungen wird diese Typologie um die nicht Engagierten erweitert.

Die Typologie ermöglicht es, konfessionelle Besonderheiten der Engagierten herauszuarbeiten und den Engagementbereich Kirche differenzierter zu betrachten. Diese Perspektive stellt im Rahmen des FWS einen bis dato noch nicht berücksichtigten Ansatz dar.

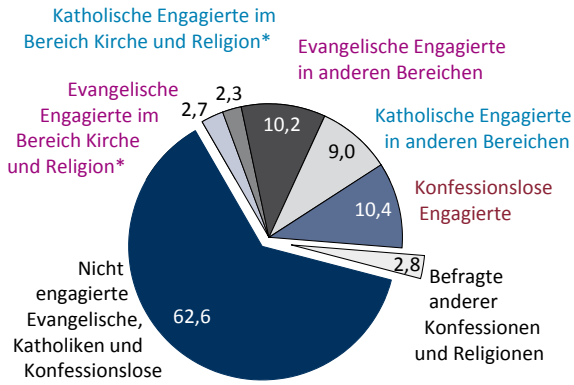
Von Interesse wären auch die Angaben der Befragten anderer christlichen Konfessionen und Religionen in Deutschland. Aussagen über diese Gruppen würden aber auf sehr kleinen Fallzahlen beruhen. Nur 2,8 Prozent aller Befragten sind dieser Gruppe zu zuordnen.

Die Daten des FWS zum Engagement 2009 in anderen Bereichen stützen sich auf die Antworten von 2.071 Konfessionslosen, 1.806 katholischen und 2.047 evangelischen Befragten. Die Daten zum Engagement in den Kirchen beruhen auf den Angaben von 463 katholischen und 532 evangelischen Interviewten. Die Angaben zu den nicht Engagierten spiegeln die Antworten von 12.520 Menschen wider. Alle Angaben sind unter Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors des FWS gerechnet.

1999 wurden insgesamt 15.000 Frauen und Männer befragt. Von den Befragten engagierten sich damals 370 Menschen in der katholischen Kirche und 266 in der evangelischen Kirche. In anderen Bereichen des Engagements waren 1.518 evangelisch, 1.353 katholisch. Konfessionslos waren 1.355 der Engagierten.[20]

Typologie des Engagements: Evangelische, Katholiken und nicht Konfessionelle (2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



*bzw. In der Organisationsform „Kirche“

Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

19 Engagierte bringen sich meist in verschiedene Bereiche gleichzeitig ein. Um eine klare Zuordnung zu ermöglichen, fragt der FWS die Ehrenamtlichen nach ihrer zeitaufwendigsten Tätigkeit.

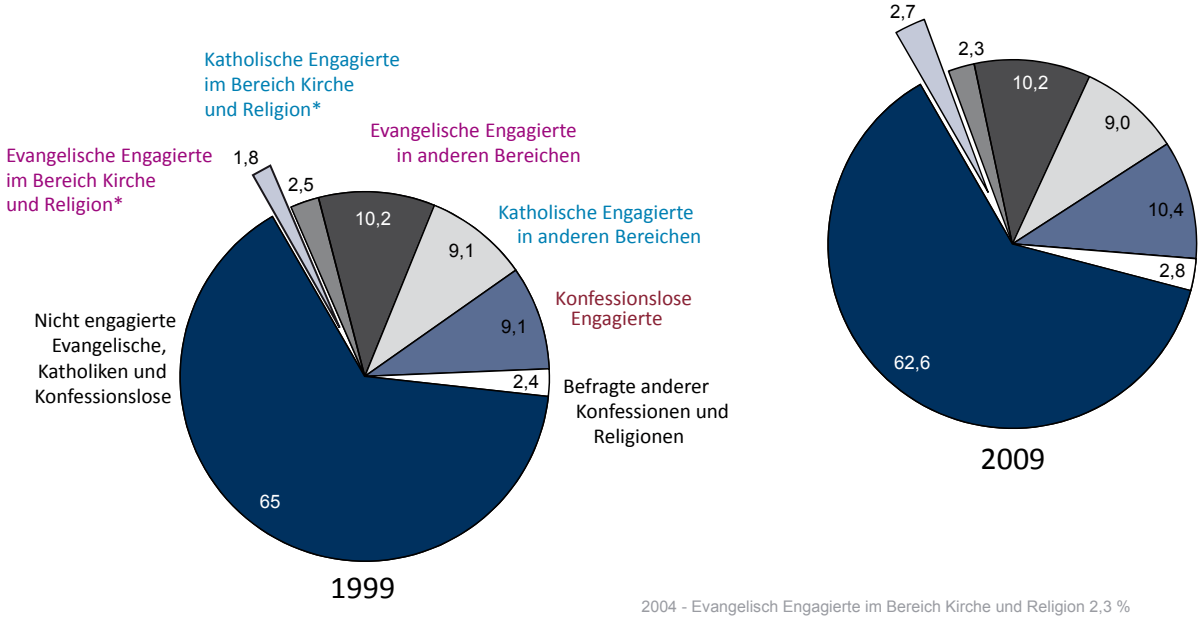
20 Für beide Absätze: Vgl. Überblickstabelle im SI, S.1.

2. Entwicklung des Engagements zwischen 1999 und 2009

Zwischen 1999 und 2009 ist das Engagement in der evangelischen Kirche gestiegen. Dabei erscheint das Wachstum um fast einen Prozentpunkt zunächst nicht viel. Jedoch ist in diesem Zusammenhang die Vergleichsgröße wichtig: Es geht um den Anteil der Engagierten in der evangelischen Kirche an der Gesamtbevölkerung Deutschlands. So ist trotz eines leichten Rückgangs der Bevölkerung in Deutschland – im Rahmen des demographischen Wandels – das Engagement im Zeitraum zwischen 1999 und 2009 um mehr als 700.000 Ehrenamtliche gewachsen, deren Engagementschwerpunkt in der evangelischen Kirche liegt.[21] Diese Entwicklung ist umso beachtlicher, als in der katholischen Kirche die Zahl der Engagierten sogar leicht zurückgegangen ist. Ein Vergleich mit den Engagierten in anderen Bereichen zeigt deutlich: Insgesamt ist das Engagement in der Bundesrepublik nur leicht gewachsen. 1999 gaben 34 Prozent der Befragten an, sich zu engagieren, 2009 waren es 36 Prozent.[22]

Typologie des Engagements: Evangelische, Katholiken und nicht Konfessionelle (1999 und 2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



2004 - Evangelisch Engagierte im Bereich Kirche und Religion 2,3 %
2004 - Katholisch Engagierte im Bereich Kirche und Religion 2,8 %

Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

*bzw. In der Organisationsform „Kirche"

21 1999 umfasste die Bevölkerung in Deutschland laut den Angaben des Statistischen Bundesamtes 82.163.000 Menschen, 2009 waren es 81.802.000 Menschen. Die Angaben stammen von der Internetseite des Bundesamtes: www.destatis.de

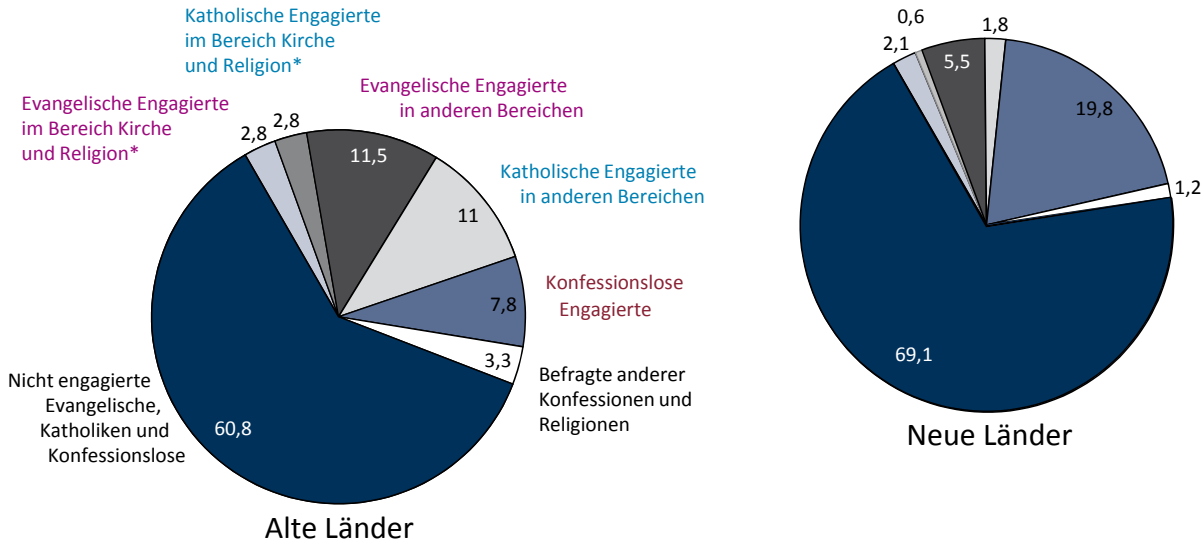
22 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S. 5 ff. Die Engagementquote lässt sich aus der Graphik Entwicklung des Engagements (1999-2009) nicht unmittelbar entnehmen, da die Befragten anderer Konfessionen und Religion nicht nach Engagierten und nicht Engagierten aufgeteilt wurden.

Entwicklung des Engagements in der evangelischen Kirche im Ost-West-Vergleich

In den neuen Ländern engagieren sich weniger Menschen in der evangelischen Kirche als in den alten (alte Länder: 2,8%, neue Länder: 2,1%, siehe Graphik. Bedenkt man jedoch, dass der Anteil der Kirchenmitglieder in den neuen Ländern sehr viel geringer ist, so fällt das Engagement der Evangelischen in ihrer Kirche in den neuen Ländern sogar etwas höher aus als in den alten Ländern.[23] Unabhängig von diesen Unterschieden handelt es sich bei der gewachsenen Zahl von Engagierten zwischen 1999 und 2009 aber um eine gesamtdeutsche Entwicklung.[24] Dies ist insofern überraschend, als das Engagement in den neuen Ländern insgesamt deutlich geringer ist als in den alten. Waren 2009 in den alten Bundesländern 37 Prozent der Bevölkerung engagiert, so lag dieser Wert in den neuen Ländern bei 31 Prozent. Der Unterschied beruht jedoch auf dem deutlich geringeren Engagement der Konfessionslosen.[25] Dieses Phänomen (weniger Engagierte unter Konfessionslosen) ist auch in den alten Ländern[26] zu beobachten. Da der Anteil Konfessionsloser an der Gesamtbevölkerung in den alten Ländern geringer ist als in den neuen, wirkt sich das geringere Engagement der Konfessionslosen aber weniger stark auf die Engagementquote aus.

Engagement im Ost-West-Vergleich

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

*bzw. In der Organisationsform „Kirche“

23 In den neuen Ländern gehören 20,7% der Bevölkerung der evangelischen Kirche an, in den alten Ländern 34,9%. Der Anteil der Engagierten in der evangelischen Kirche unter den Kirchenmitgliedern beträgt in den alten Ländern 8,0 %, in den neuen Ländern 10,1%. Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurvey 2009 / Eigene Berechnungen.

24 1999 brachten sich 1,4 % der Bevölkerung der neuen Länder im Bereich der evangelischen Kirche ein, in den alten Ländern 1,9 %. 2004 brachten sich 1,8 % der Bevölkerung der neuen Länder im Bereich der evangelischen ein, in den alten Ländern 2,4 %. Quelle: Freiwilligensurvey 1999-2004 / Eigene Berechnungen.

25 Der Anteil der Konfessionslosen an der Gesamtbevölkerung in den neuen Ländern beträgt 72 %. Dieser Anteil ist zwischen 1999 und 2009 – im Gegensatz zu den alten Ländern - konstant geblieben. (s. Graphik im Anhang Religionszugehörigkeit im Ost-West Vergleich) Der Anteil der Konfessionslosen unter den Engagierten in den neuen Ländern beträgt aber 64%. Quelle: Freiwilligensurvey 2009 /Eigene Berechnungen / N=4335.

26 Der Anteil der Konfessionslosen an der Gesamtbevölkerung in den alten Ländern beträgt 2009 27 %. Unter den Engagierten geben 21 % an, konfessionslos zu sein. Quelle: Freiwilligensurvey 2009 / Eigene Berechnungen / N=15.670.

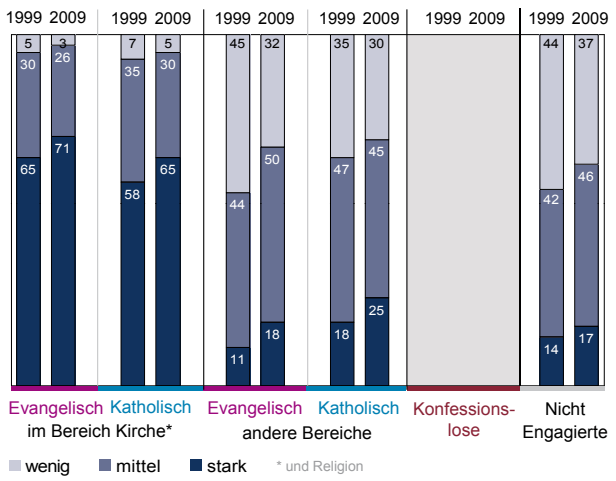
3. Kirche als Ausgangspunkt des Engagements

Der Ost-West-Vergleich des Engagements hat bereits gezeigt, dass Konfessionalität ein wichtiger Faktor im Hinblick auf das Engagement ist: Der Anteil Konfessionsloser ist unter den Engagierten – gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung – geringer, der Anteil evangelischer und katholischer Kirchenmitglieder unter den Engagierten ist entsprechend höher als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung.[27]

Engagierte gehören nicht nur überdurchschnittlich oft einer Kirche an, sie haben auch eine überdurchschnittlich hohe Kirchenbindung, die zwischen 1999 und 2009 noch gewachsen ist: Der Unterschied zwischen Engagierten und nicht Engagierten im Hinblick auf die Kirchenbindung ist 2009 ausgeprägter als 1999. (siehe Graphik Persönliche Bindung an die Kirche). Am höchsten ist der Anteil der stark Verbundenen unter den Engagierten in der evangelischen Kirche. (1999: 65 %, 2009: 71 %)

Persönliche Bindung an die Kirche bei Engagierten und nicht Engagierten (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



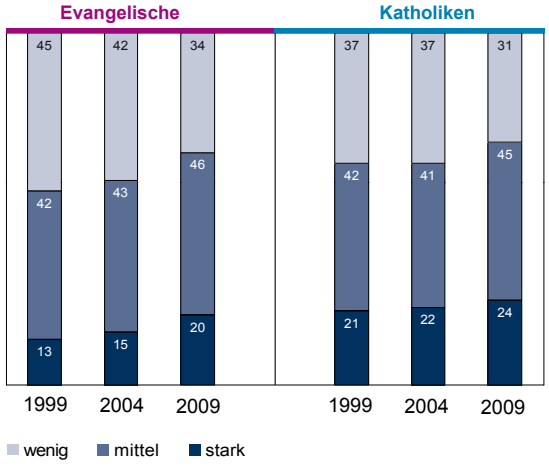
Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Exkurs: Anstieg der Kirchenbindung in der evangelischen Kirche

Mit der gestiegenen Kirchenbindung unter den evangelischen Ehrenamtlichen wird ein Trend deutlich, der für die evangelische Kirche im Allgemeinen gilt: Der Anteil der Mitglieder, die sich ihrer Kirche stark verbunden fühlen, ist zwischen 1999 und 2009 gewachsen. 1999 fühlten sich 13 Prozent der Evangelischen ihrer Kirche stark verbunden, 2009 waren es 20 Prozent (siehe Graphik). Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Katholiken, die sich ihrer Kirche stark verbunden fühlen, nur leicht gewachsen: Von 21 Prozent (1999) auf 24 Prozent (2009).

Kirchenbindung der evangelischen und katholischen Bevölkerung in Deutschland (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



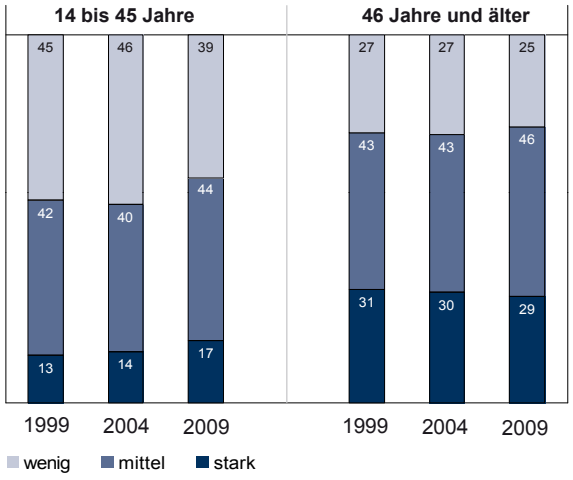
Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

27 Der Anteil katholischer und evangelischer Engagierter unter allen Engagierten beträgt 67 %. In der Gesamtbevölkerung haben die beiden Konfessionen einen Anteil von 60 %. Quelle: FWS 2009 / Eigene Berechnungen / N=12.643.

Die stärkere Verbundenheit der Katholiken gilt aber vor allem in einer bestimmten Altersgruppe: In der Gruppe der Katholiken ab 46 Jahren ist der Anteil derer, die sich ihrer Kirche stark verbunden fühlen, deutlich höher als in der evangelischen Kirche. Hingegen gibt es kaum Unterschiede zwischen den beiden Kirchen in der Gruppe der 14 bis 45-jährigen. Im Rahmen einer generationenspezifischen Interpretation würden diese Ergebnisse bedeuten, dass die katholische Kirche in früheren Generationen eine deutliche höhere Bindungskraft hatte als die evangelische.

Kirchenbindung der katholischen Bevölkerung in Deutschland (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

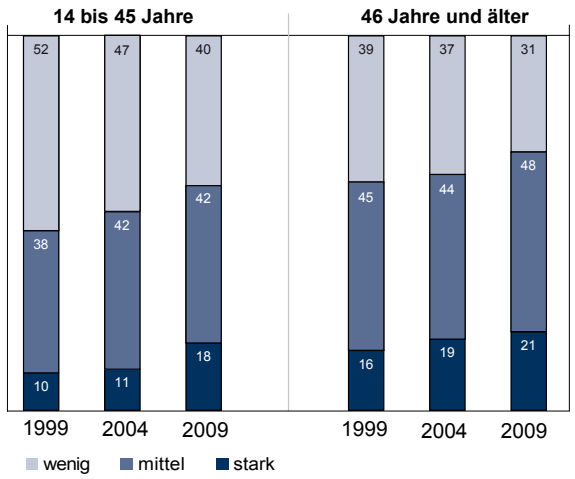


Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Der Vergleich der beiden Altersgruppen – 14 bis 45 Jahre und 46 Jahre und älter – in der evangelischen Kirche zeigt aber vor allem, dass der Anteil der stark Verbundenen in beiden Altersgruppen zwischen 1999 und 2009 gewachsen ist. Dabei haben sich die beiden Altersgruppen einander angenähert: 1999 war der Unterschied deutlich größer als 2009. Die Gründe für die gewachsene Kirchenbindung in der evangelischen Kirche können hier nur bedingt aufgezeigt werden, da das freiwillige Engagement im Mittelpunkt der Sonderauswertung steht. Allerdings zeigt sich in den folgenden Kapiteln, dass die Gemeinwohlorientierung parallel zur Kirchenbindung unter den Engagierten gewachsen ist. Menschen engagieren sich verstärkt, um anderen Menschen zu helfen. Dieser Trend wird vor allem auch unter den in der evangelischen Kirche Engagierten deutlich: Die evangelische Kirche wird offensichtlich als eine zentrale, ethische Instanz des sozialen und öffentlichen Lebens wahrgenommen – und geschätzt. Darüber hinaus ist den Angaben der Engagierten im Bereich der der evangelischen Kirche zu entnehmen, dass die evangelische Kirche zwischen 1999 und 2009 erfolgreich um Engagierte geworben hat. Aufbauend auf dieses Ergebnis wäre zu prüfen, ob nicht auch die verschiedenen Aktivitäten der evangelischen Kirche zur Stärkung der Kirchenbindung – wie etwa das breitgefächerte Angebot von Glaubenskursen – Ziel führend waren.[28]

Kirchenbindung der evangelischen Bevölkerung in Deutschland (1999-2009)

14 bis 45 Jahre / 46 Jahre und älter



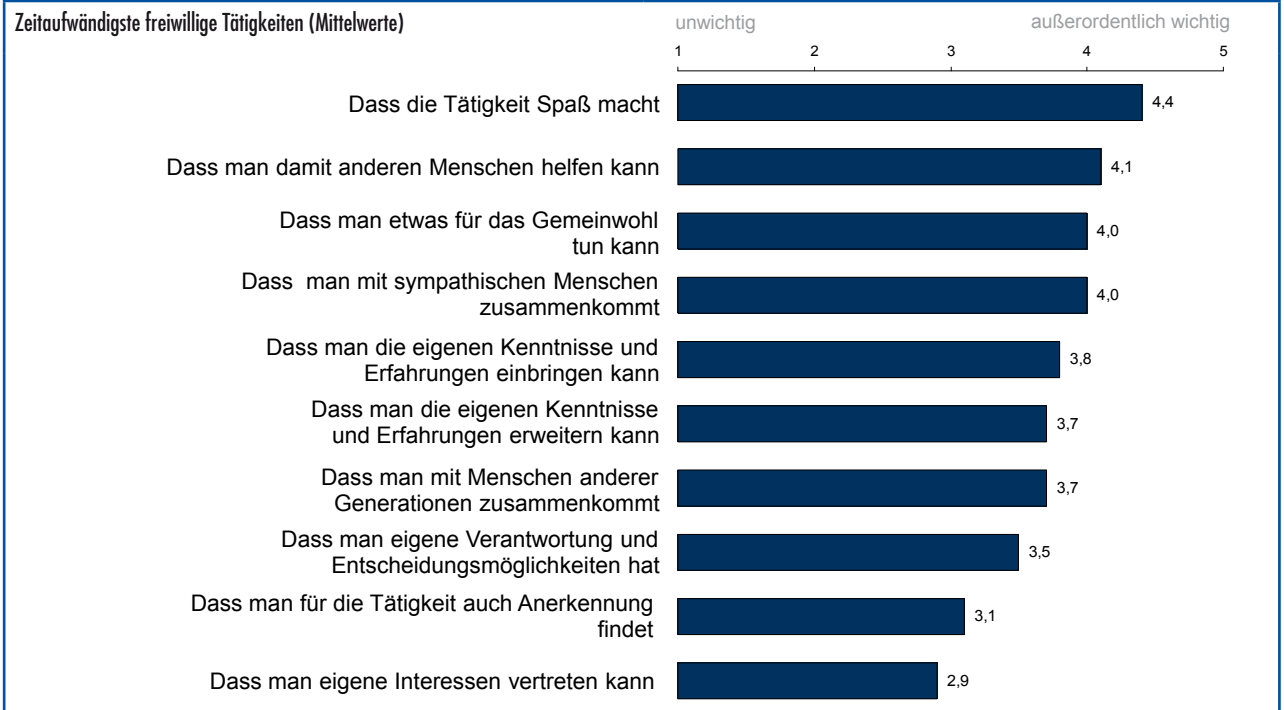
Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

28 Vgl.: www.kurse-zum-glauben.de

4. Anderen helfen, Menschen treffen, eigene Interessen verwirklichen

Der Freiwilligensurvey (FWS) befragt seit 1999 alle fünf Jahre die Engagierten zu ihren Erwartungen. Die höchste Zustimmung im FWS erhält die Aussage, dass die Tätigkeit Spaß macht, wie die Graphik *Erwartungen an die Tätigkeit (2009)* zeigt. Dabei ist dies weit interpretierbar. Die folgenden Aussagen charakterisieren die Erwartungen der Engagierten präziser: Die Engagierten wollen anderen Menschen helfen (4,1) und etwas für das Gemeinwohl tun (4,0). Ein geselliges Moment bezeichnet die Aussage, mit sympathischen Menschen zusammen zu kommen (4,0). Diese Erwartungen sind wichtiger, als eigene Anliegen durch die Tätigkeit zu verwirklichen. Die geringste Zustimmung bekam die Erwartung, eigene Interessen zu vertreten (2,9). Durch eine Clusteranalyse wurde das Antwortverhalten der Engagierten im Hinblick auf diese Erwartungen näher bestimmt. Eine Clusteranalyse gruppiert die Befragten nach ihren Präferenzen bei den vorgegebenen Erwartungen. Die daraus entwickelten Typen charakterisieren Erwartungshaltungen, die Engagierte primär mit ihrem Engagement verbinden: Sie stellen Motive[29] ehrenamtlichen Engagements dar.

Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit (2009)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

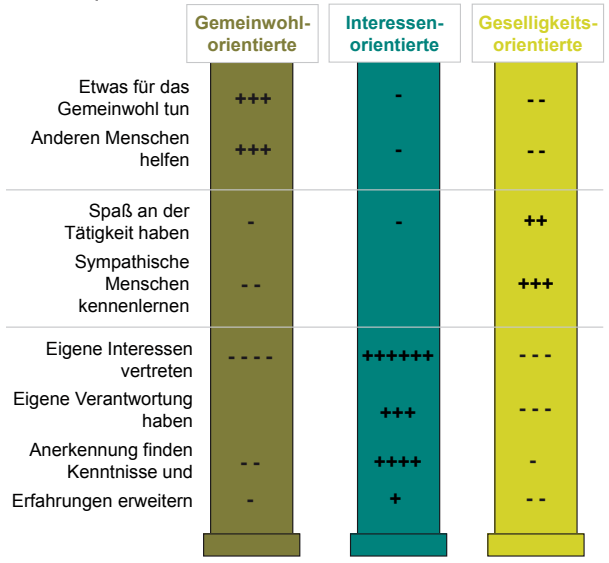
29 Seit 2004 fragt der FWS auch die Motive im Rahmen dreier Kategorien ab: die Gesellschaft mitgestalten, mit anderen Menschen zusammenkommen und Qualifikationen erwerben. Da die Clusteranalyse aber detaillierter vorgeht, werden die Motive Ehrenamtlicher im Folgenden anhand dieser Ergebnisse geschildert. Graphiken zu den Motiven: siehe Anhang.

Gemeinwohl-, Interessen- und Geselligkeitsorientierte

Aus dem Ergebnis der Clusteranalyse ergeben sich drei Typen: der Gemeinwohl-, der Geselligkeits- und der Interessenorientierte. Ausgehend von den Durchschnittswerten aller Engagierten (s. Graphik Motivationstypen des freiwilligen Engagements) zeichnen sich die Typen durch eine größere oder geringere Wertschätzung der verschiedenen Erwartungen aus. Die Richtung dieser Einschätzung zeigen die Plus-, Minus- und Leerzeichen an. Die Anzahl der Zeichen gibt Aufschluss über die Stärke des Unterschieds vom allgemeinen Durchschnitt.[30]

Motivationstypen des freiwilligen Engagements (Charakteristik)

Zeitaufwändigste freiwillige Tätigkeiten (Abweichungen der Mittelwerte vom Durchschnitt)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Der Gemeinwohlorientierte stellt die Hilfe für andere Menschen besonders in den Vordergrund seiner Tätigkeit. Die Vertretung eigener Interessen steht eher im Hintergrund. Auch Geselligkeit und soziale Anerkennung sind ihm nicht so wichtig.

Besonders was den Aspekt Vertretung eigener Interessen betrifft, unterscheiden sich der gemeinwohl- und der interessenorientierte Typ. Dabei dürfen die vielen Pluszeichen *"eigene Interessen vertreten"* bei diesem Typ nicht falsch interpretiert werden. Der Interessenorientierte ist kein Egomane. Eigene Interessen haben einfach nur einen höheren Stellenwert als bei den anderen beiden Typen. Wie sind dann aber die vielen Pluszeichen zu verstehen? Die Erwartung, durch das Engagement eigene Interessen zu vertreten, befindet sich im Gesamtdurchschnitt am untersten Ende der Erwartungsskala (siehe Graphik S. 17). Da dieser Typ aber Gemeinwohl und eigene Interessen ungefähr gleich wichtig einschätzt, ist der Abstand zum allgemein niedrigen Durchschnitt besonders hoch.

Zwei weitere Merkmale stechen bei dieser Gruppe noch heraus: der erhöhte Wunsch nach Eigenverantwortung und der Wunsch nach Anerkennung. In der Gesamtschau bleibt festzustellen, dass der interessenorientierte Engagierte das Engagement stärker als Möglichkeit versteht, sich selbst weiter zu entwickeln. Die Ausrichtung auf das Gemeinwohl ist jedoch auch wichtig. Engagierte dieses Typus wollen beides in ungefähr gleichem Maß: eigene Anliegen einbringen und sich für das Gemeinwohl engagieren.

Gemeinwohl- und interessenorientierter Typ unterscheiden sich vor allem im Hinblick auf die Erwartungen, eigene Interessen zu vertreten, Anerkennung zu bekommen und Eigenverantwortung zu übernehmen. Beide zeichnen sich dadurch aus, dass sie Spaß und den Kontakt zu sympathischen Menschen nicht überdurchschnittlich schätzen. Dies gilt eher für den dritten Typ: den Geselligkeitsorientierten. Das Engagement zielt darauf ab, sympathische Menschen kennenzulernen und Spaß zu haben. Das Gemeinwohl ist ihm – in der Tendenz – nicht ganz so wichtig. Auch eigene Anliegen verfolgen die Engagierten dieses Typs weniger. Die Engagierten mit dieser Erwartungshaltung bringen sich vor allem in dem Bereich Freizeit und Geselligkeit ein.

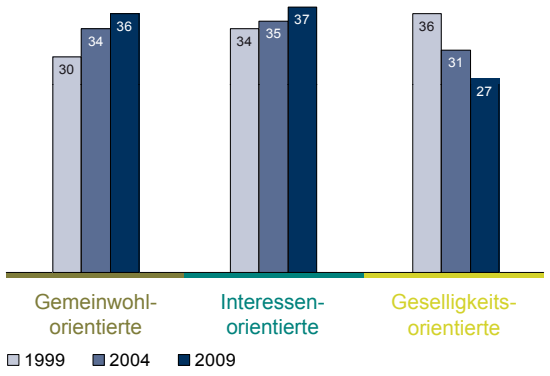
30 Ein Zeichen entspricht dabei dem Wert 0,2 Abweichung gegenüber dem Durchschnitt der Engagierten. Dabei sind Rundungen unvermeidlich.

Motivationstypen und Kirchenbindung 1999-2009

Der Anteil von Menschen, die ihre Kirchenbindung als stark einschätzen, ist wie bereits erwähnt, unter den Engagierten besonders hoch. Im Untersuchungszeitraum ist dieser Anteil noch einmal gewachsen. Wenn die Kirchenbindung ein zentrales Merkmal Engagierter ist, müsste sich dies auch in der Entwicklung der Motivationstypen widerspiegeln.

Motivationstypen im Zeitvergleich

Alle Engagierten (Angaben in %)



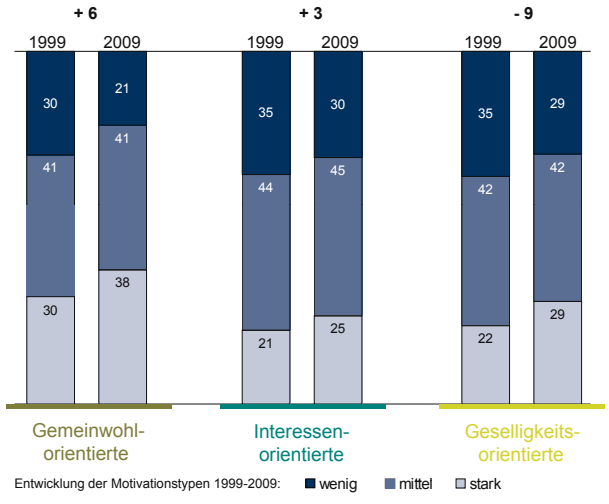
Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

1999 waren die Geselligkeits- und die Interessenorientierten unter den Engagierten stärker vertreten als die Gemeinwohlorientierten. Diese Struktur hat sich 2009 verändert: Nun stehen die Gemeinwohlorientierten und die Interessenorientierten an der Spitze. Der Anteil der Geselligkeitsorientierten ist deutlich zurückgegangen. Der karitative Aspekt des Engagements hat an Bedeutung gewonnen.[31]

In allen drei Motivationstypen ist die Kirchenbindung der Engagierten gestiegen. In jeder der drei Gruppen ist auch der Anteil der stark Verbundenen – parallel zur allgemeinen Entwicklung unter den Engagierten zwischen 1999 und 2009 gewachsen. Die stärkere Kirchenbindung Engagierter, die eingangs festgestellt wurde, ist demnach nicht auf einen bestimmten Motivationstyp begrenzt (siehe Graphik).

Entwicklung der Kirchenbindung unter den Engagierten im Rahmen der Motivationstypen (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (1999: N=3626, 2009: N=4984)

Eine christliche Grundhaltung scheint generell für das Engagement von Bedeutung zu sein - insbesondere im Hinblick auf die karitative Ausrichtung des Engagements.[32] Denn die Motivationstypen unterscheiden sich auch in Bezug auf ihre Kirchenbindung. Sowohl 1999 (30 %) als auch 2009 (38 %) war der Anteil mit starker Kirchenbindung unter den gemeinwohlorientierten Ehrenamtlichen am größten. Die Gruppe der Gemeinwohlorientierten ist – parallel zur Kirchenbindung – im Untersuchungszeitraum auch am stärksten gewachsen. 1999 betrug ihr Anteil 30 Prozent, 2009 waren es 36 Prozent (siehe Graphik Motivationstypen im Zeitvergleich).

31 Im Detail werden diese Entwicklungen noch einmal deutlicher an der unterschiedlichen Einschätzung der Erwartungen zwischen 1999 und 2009. (Graphik im Anhang *Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit 1999-2009*)

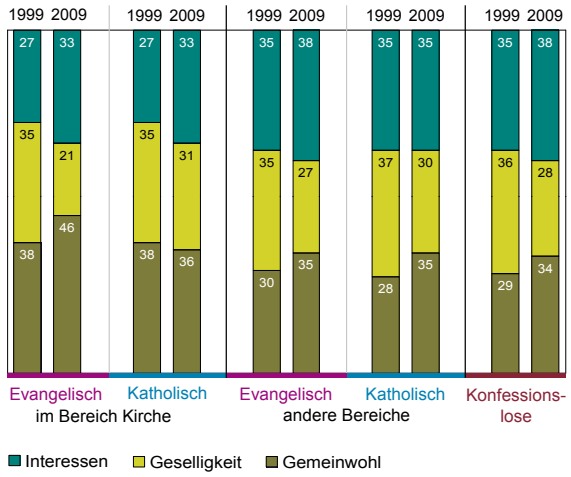
32 Deutlich wird die christliche Grundhaltung Engagierter auch im Spendenverhalten: Engagierte spenden häufiger und höhere Beträge als nicht Engagierte. (Graphik im Anhang *Spendenaktivität in den letzten 12 Monaten von Engagierten und nicht Engagierten*)

Entwicklung der Motivationstypen in der evangelischen Kirche

Die Anteile der drei Motivationstypen haben sich zwischen 1999 und 2009 unter den in der evangelischen Kirche Engagierten besonders stark verändert: Gemeinwohl- und Interessenorientierte haben zugenommen, der Anteil der Geselligkeitsorientierten ist zurückgegangen.
War der hohe Anteil an Gemeinwohlorientierten bereits 1999 für die in den Kirchen Engagierten insgesamt markant, ist dieser Anteil unter den Evangelischen noch weiter gewachsen. 2009 liegt er bei 46 Prozent. Damit bringt sich fast die Hälfte der in der evangelischen Kirche Engagierten vor allem ein, um anderen zu helfen und etwas für das Gemeinwohl zu tun.
Die Zunahme der Interessenorientierten ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert: Zum ersten hat sie sich sowohl bei den in der evangelischen, als auch bei den in der katholischen Kirche Engagierten vollzogen. Zum zweiten hat damit der Motivationstyp, der 1999 bei den kirchlich Engagierten den geringsten Anteil hatte, an Bedeutung gewonnen. Diese Entwicklung ist wesentlich auf eine veränderte Haltung der Älteren zurückzuführen, die sich verstärkt in die Kirchen einbringen.

Motivationstypen des Engagements (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



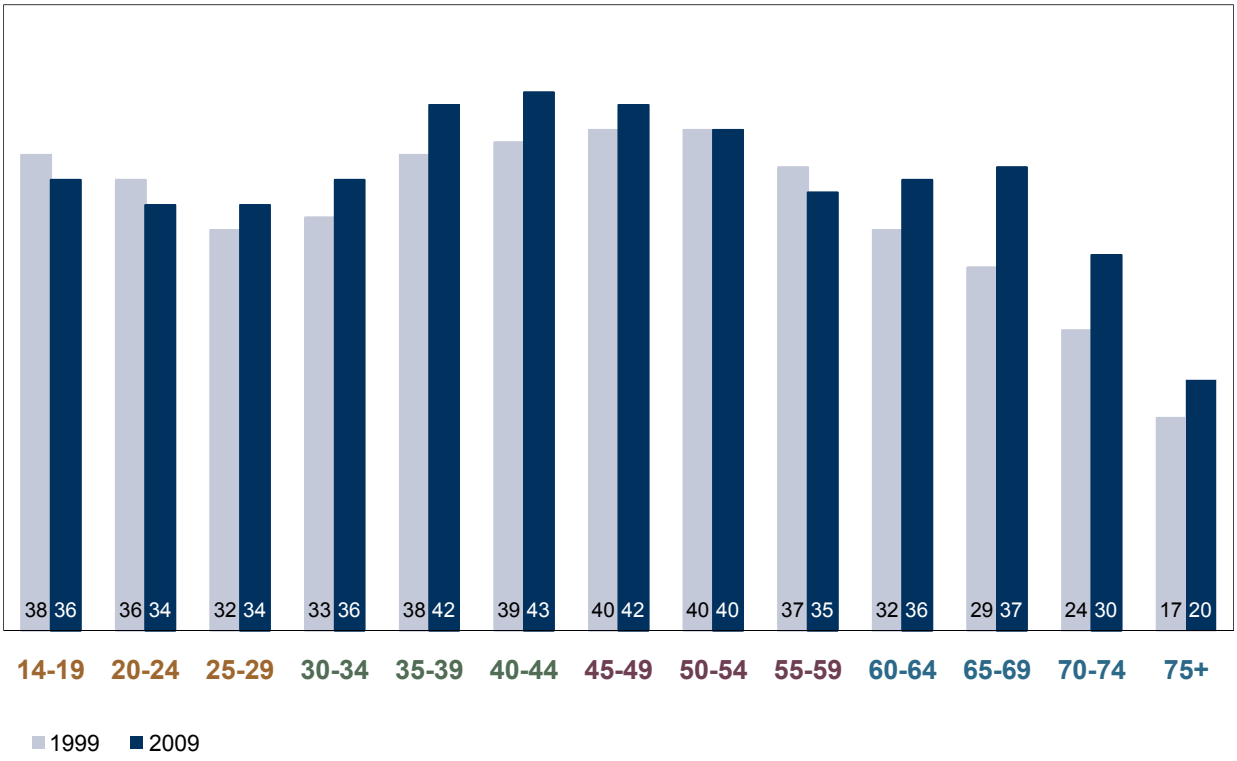
Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Interessenorientierung unter Älteren stark gestiegen

Die Graphik *Freiwillig Engagierte nach Altersgruppen* zeigt, dass sich zwischen 1999 und 2009 in nahezu allen Altersgruppen Veränderungen vollzogen haben. Eine so deutliche Zunahme des Engagements wie bei den 65-74-Jährigen ist aber in keiner anderen Gruppe festzustellen.

Freiwilliges Engagement nach Altersgruppen

Zeitaufwändigste freiwillige Tätigkeiten (Mittelwerte)

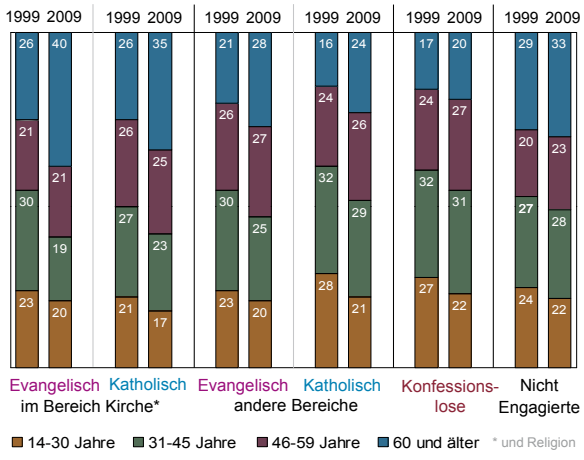


Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Vergleicht man die Anteile der Engagierten in den verschiedenen Altersgruppen mit einer Welle, dann fiel diese Welle 1999 in den älteren Jahrgängen immer deutlicher ab. 1999 beendeten offenbar viele ihr Engagement mit Eintritt in den Ruhestand. 2009 hingegen lässt sich unter den Befragten im Renteneintrittsalter sogar ein neuer Gipfel ausmachen: Erst um das 70. Lebensjahr beginnt die Welle auszulaufen. Ältere fühlen sich heute nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben noch fit und engagieren sich verstärkt. Die Graphik *Altersstruktur Engagierter und nicht Engagierter* (s. S. 22) zeigt die Verteilung der Altersgruppen im Rahmen der Typologie. Vor allem bei den in der evangelischen, aber auch bei den in der katholischen Kirche Engagierten ist die Gruppe der Älteren stark gewachsen.

Altersstruktur Engagierter und nicht Engagierter (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



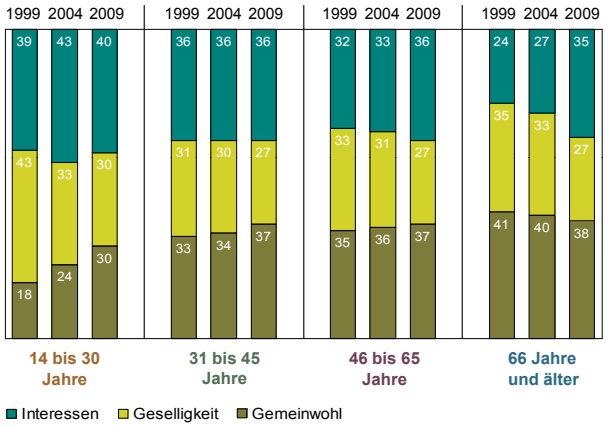
Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Der allgemeine Trend – Ältere engagieren sich verstärkt – zeigt sich demnach vor allem bei den Engagierten in den Kirchen. Die Kirchen sind das präferierte Engagementfeld der Älteren.[33] Ein Grund für diese Entwicklung ist, dass die Älteren schon immer wichtige Adressaten ehrenamtlichen Engagements in den Kirchen waren. Insofern bestand bereits ein Zugang zu ihnen. Wahrscheinlich konnte in dieser Altersgruppe auch besonders erfolgreich geworben werden. [34]

Der gewachsene Anteil der Älteren unter den Engagierten kann auch in Zusammenhang mit den Veränderungen bei der Verteilung der Motivationstypen gebracht werden (Graphik Typologie der Erwartungen an das Engagement im Zeitverlauf anhand von 4 Altersgruppen): Diese ist nämlich in den Altersgruppen zwischen 31 und 65 Jahren nahezu konstant geblieben. Bei den Älteren und den Jugendlichen hingegen haben sich die jeweiligen Anteile deutlich verschoben. Bei den Älteren waren 1999 der leicht erhöhte Anteil an Gemeinwohlorientierten und der geringe Anteil an Interessenorientierten ein typisches Merkmal. 2009 ist der Anteil an Gemeinwohlorientierten nicht mehr höher als in den anderen erwachsenen Altersgruppen. Stark verloren haben die Geselligkeits-, deutlich hinzugewonnen die Interessenorientierten.

Motivationstypen im Zeitvergleich (Vier Altersgruppen)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Damit ist unter den Älteren ein Motivationstyp besonders stark gewachsen, der bisher typisch für Jugendliche war. Jugendliche stehen am Anfang des Erwerbslebens. Sie müssen ihre Position im Beruf und in der Gesellschaft erst noch finden. Somit ist es naheliegend, dass sie durch ihr Engagement verstärkt auch eigene Interessen realisieren wollen. Insbesondere Qualifikationen für das Berufsleben stehen bei ihnen im Vordergrund, auch wenn die Gemeinwohlorientierten unter den Jugendlichen zwischen 1999 und 2009 stark zugenommen haben. Aber welche eigenen Interessen verbinden Ältere mit dem Engagement? Vor allem eine Erwartung findet 2009 überdurchschnittlichen Zuspruch: Sie wollen ihre erworbenen Kenntnisse einbringen. Nach dem Ende des Erwerbslebens stellt das freiwillige Engagement eine Möglichkeit dar, zu zeigen, dass man noch lange nicht zum alten Eisen gehört. Diese Erwartung lässt sich offenbar auch in der Kirche einlösen.[35]

33 Vgl. Graphik B51 in: Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S.158.

34 Vgl. Graphik im Anhang *Zielgruppen des Engagements*, S. 36

35 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S.118 f.

Wichtigste Motivation für das Engagement in der evangelischen Kirche: Gemeinwohlorientierung

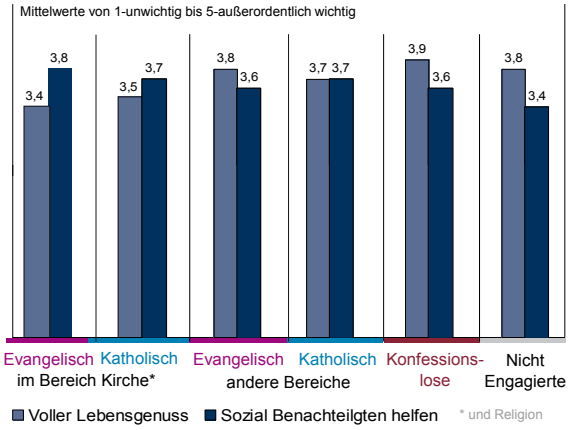
Vor allem für die evangelische Kirche ist zu beobachten, dass sich Menschen zunehmend deshalb engagieren, weil sie etwas für das Gemeinwohl tun wollen. 2009 hat sich dieser Anteil auf 46 Prozent erhöht. Dieser Anteil an Gemeinwohlorientierten ist nicht nur der höchste im Rahmen der Typologie dieser Sonderauswertung, sondern auch einer der höchsten im gesamten FWS.[36]

Die Ausrichtung auf das Wohl anderer ist bei Engagierten in der evangelischen Kirche nicht nur im Hinblick auf das Engagement selbst wichtig. Es ist auch eine Lebenseinstellung: Im Rahmen des FWS wurden die Befragten gebeten, einzuschätzen, wie wichtig es für sie im Leben ist, sozial Benachteiligten zu helfen beziehungsweise das Leben in vollen Zügen zu genießen. Dabei hatten die Interviewten die Möglichkeit, auf einer Antwortskala (von eins – *unwichtig* – bis fünf – *außerordentlich wichtig*) zu differenzieren. Die Graphik zeigt die durchschnittliche Einschätzung der einzelnen Gruppen nach der Typologie der Sonderauswertung: Ehrenamtlichen im Bereich der evangelischen Kirche ist es deutlich wichtiger, sozial Benachteiligten zu helfen als das Leben in vollen Zügen zu genießen. In keinem anderen Bereich wird die Hilfe für Benachteiligte dem Lebensgenuss so deutlich vorgeordnet. Allerdings wird auch deutlich, dass es für Ehrenamtliche in allen Bereichen im Schnitt überwiegend wichtig ist, sozial Benachteiligten zu helfen – auch wenn sie darin den in der evangelischen Kirche Engagierten nachstehen. Der Abstand zu den nicht Engagierten ist deutlich erkennbar.

Wie prägt diese Lebenseinstellung der Engagierten im Bereich der evangelischen Kirche das Ehrenamt? Für die Gemeinwohlorientierten als die größte Gruppe ist das Engagement auch ein wichtiger persönlicher Teil ihres Lebens.[37] Die hohe Bedeutung zeigt sich auch im Engagement selbst. Der überwiegende Teil der Gemeinwohlorientierten hat nicht nur eine, sondern zwei oder mehr freiwillige Tätigkeiten, respektive Ehrenämter inne. Denn Gemeinwohlorientierte bevorzugen die Bezeichnung Ehrenamt. In dieser Präferenz drückt sich bereits aus, dass sie bereit sind, Verantwortung im Rahmen formaler Strukturen zu übernehmen, auch wenn sie sich dadurch längerfristig binden. Dieser stärkere Einsatz ist mit einem deutlich höheren Zeitaufwand für das Engagement verbunden. Gemeinwohlorientierte wenden erheblich mehr Zeit als andere Engagierte auf. Spezifisch ist auch die Ausrichtung des Engagements: Gemeinwohlorientierte wollen die Gesellschaft mitgestalten, allerdings nicht unbedingt in Leitungspositionen. Gemeinwohlorientierte, die im Bereich der evangelischen Kirche engagiert sind, wird man vor allem in öffentlich-sozialen Bereichen finden: Wenn es zum Beispiel darum geht, eine Hausaufgabenbetreuung oder eine Tafel zu organisieren.[38]

Erstrebenswert im Leben: Das Leben in vollen Zügen genießen und sozial Benachteiligten helfen (2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

36 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S.122 f.

37 S. auch Graphik Persönliche Wichtigkeit des freiwilligen Engagements im Anhang.

38 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S.122 f.

5. Das Engagement in der Kirche

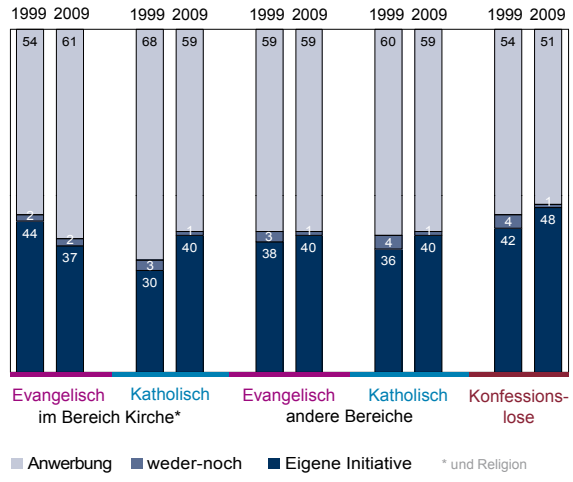
Zwei allgemeine Trends zeichnen sich in der evangelischen Kirche ab: Mehr Menschen setzen sich für andere Menschen ein und mehr Ältere engagieren sich. Der Zuwachs an Engagierten kann aber auch wesentlich auf die wertschätzende Engagementkultur zurückgeführt werden, die sich in den vergangenen zehn Jahren etabliert hat. Ehrenamtliche geben 2009 verstärkt an, dass sie angeworben wurden, und sie bleiben auch länger engagiert als dies 1999 der Fall war.

Anwerbung Ehrenamtlicher

Die evangelische Kirche hat zwischen 1999 und 2009 verstärkt um Ehrenamtliche geworben. 1999 war der Anteil mit 54 Prozent einer der niedrigsten, 2009 war er mit 61 Prozent der höchste. Die Werbung hat Erfolg gehabt.

Wie Freiwillige zu ihrer Tätigkeit gekommen sind (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

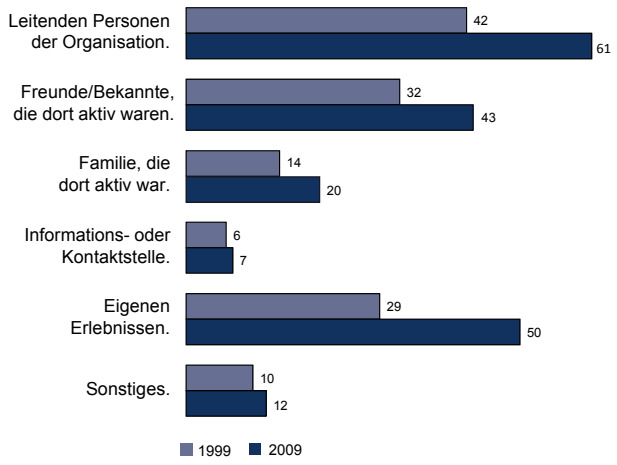


Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Für die Engagementwerbung kommen in der evangelischen Kirche verschiedene Instanzen in Betracht: Gemeindeleitung, Informationsstellen, Freunde und Familie. Die Werbung durch leitende Personen ist von zentraler Bedeutung: Sowohl 1999 als auch 2009 war der Anstoß durch leitende Personen für die meisten Ehrenamtlichen ausschlaggebend (Graphik: *Wo kam für Sie der Anstoß her ?*). Wie in der ersten Sonderauswertung gefordert[39], haben die Leitenden in der Kirche offensichtlich ihre Verantwortung in der Engagementförderung wahrgenommen und einen wesentlichen Beitrag zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher geleistet. Aber auch eigene Erlebnisse und der persönliche Erfahrungshintergrund spielen zunehmend eine wichtige Rolle.

Frage an Engagierte im Bereich der evangelischen Kirche: „Wo kam für Sie der Anstoß her, die Tätigkeit zu übernehmen?" Der Anstoß kam von...

(Angaben in %, Mehrfachnennungen)



Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (1999: N=266, 2009: N=530)

39 Vgl. Grosse, Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft, S.28.

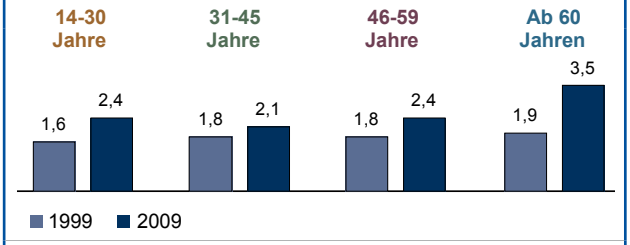
Jugendliche engagieren sich

1999 waren die Engagierten in den verschiedenen Altersgruppen weitgehend gleichstark vertreten. 2009 galt dies nicht mehr. Denn das Engagement in der Kirche ist besonders unter den Älteren stark gewachsen. 3,5 Prozent dieser Altersgruppe engagieren sich in der evangelischen Kirche. Der Anteil in den anderen Altersgruppen ist deutlich kleiner, aber auch in diesen Altersgruppen ist das Engagement gestiegen – insbesondere unter den Jugendlichen. Ihr Anteil hat sich von 1,6 Prozent (1999) auf 2,4 Prozent (2009) um fast einen Prozentpunkt erhöht, obwohl das Engagement Jugendlicher im allgemeinen Trend zurückgegangen ist. Dieser allgemeine Rückgang des Engagements unter den Jugendlichen ist im Zusammenhang mit der Intensivierung der Schul- und Studienzeit zu beobachten.[40] Ob der Anstieg des Engagements in der evangelischen Kirche unter den Jugendlichen darauf zurückzuführen ist, dass es der Kirche bereits gelungen ist, den allgemeinen Trend zu stoppen, kann hier aber nicht geprüft werden.[41]

Auch in den beiden anderen Altersgruppen – 31-45 Jahren und 46-59 Jahren – ist das Engagement in der evangelischen Kirche gestiegen.[42]

Engagement in der evangelischen Kirche nach vier Altersgruppen (1999-2009)

Anteile der Engagierten in der jeweiligen Altersgruppe in Prozent



Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (1999: N=266, 2009: N=532)

40 Unter den Engagierten ist der Anteil mit höheren Bildungsabschlüssen deutlich höher als unter nicht Engagierten. Veränderungen an weiterführenden Schulen und den Universitäten haben daher unmittelbar Auswirkungen auf das Engagement. Vgl. Graphik im Anhang Bildungsstatus von Engagierten und nicht Engagierten.

41 Vgl. Synode der EKD, Beschluss zur Kundgebung zum Schwerpunktthema: Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert, Hannover 2009, S.4 (im Original ohne Seitenangabe).

42 Vgl. Grosse, Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft, S.16.

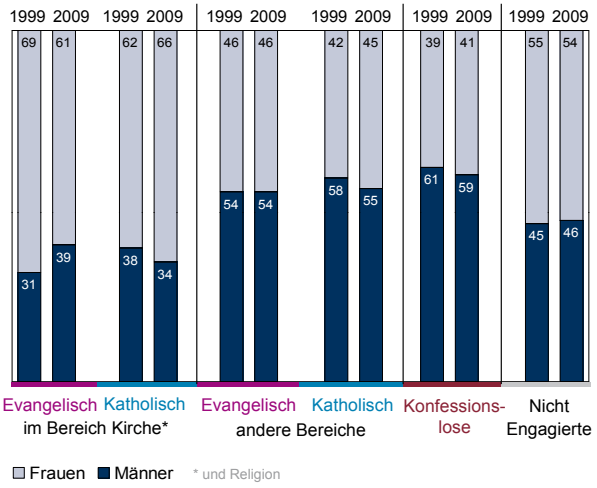
Berufstätige Männer engagieren sich stärker

Freiwilliges Engagement ist im Hinblick auf die Engagementbereiche auch eine Frage des Geschlechts. Frauen engagieren sich eher in sozialen Bereichen, Männer sind überproportional im Sport, Rettungswesen und in der Politik vertreten. Kirchen gelten als typischer Engagementbereich für Frauen.[43] Aufbauend auf dieser Analyse forderte die erste Sonderauswertung des FWS, die Gewinnung von Männern für das Ehrenamt in der evangelischen Kirche zu intensivieren. Grundlage war die Befürchtung, dass Frauen maßgeblich die Kultur in der Kirche bestimmen und sich Männer in Folge generell ausgeschlossen fühlen könnten.[44]

Die folgende Graphik zeigt, dass auch 2009 in den beiden Kirchen der überwiegende Teil der Engagierten weiblich war. Dennoch ist der Anteil der männlichen Engagierten in der evangelischen Kirche 2009 um acht Prozentpunkte gewachsen. Worauf ist diese Entwicklung zurückzuführen?

Engagierte und nicht Engagierte nach Geschlecht (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

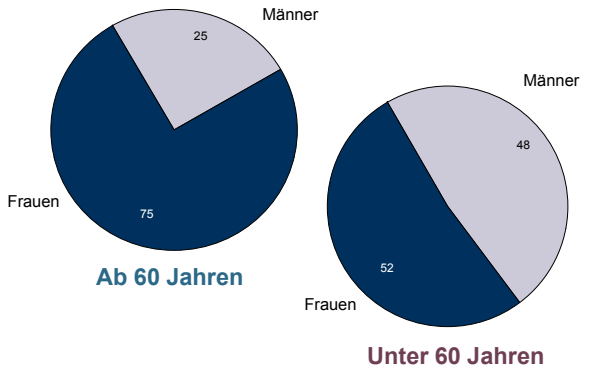
43 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S.167 ff.

44 Vgl. Grosse, Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft, S.17.

Dies geht vor allem auf eine Entwicklung bei den Engagierten zurück, die jünger als 60 Jahre sind. Bei ihnen hat sich der Männeranteil von 31 Prozent 1999 auf 48 Prozent 2009 erhöht.[45] Bei den älteren Engagierten ist der Anteil der Männer hingegen von 31 Prozent 1999 auf 25 Prozent 2009 gesunken: Die Geschlechterverhältnisse haben sich in den beiden Altersgruppen gegenläufig entwickelt (Graphik).

Ehrenamtliche in der evangelischen Kirche im Geschlechterverhältnis ab und unter 60 Jahren (2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



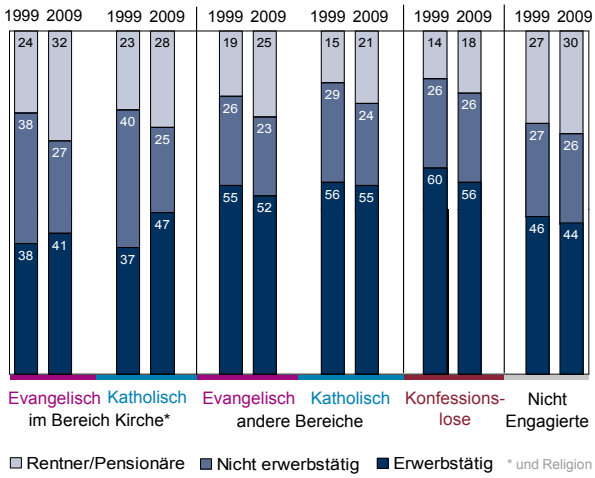
Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (2009: N=521)

Neben den Älteren ist auch die Gruppe der Erwerbstätigen gewachsen (1999: 38 %, 2009: 41 %). In der evangelischen Kirche wurden zwischen 1999 und 2009 auch Personen unter 60 Jahren für ein Engagement gewonnen: Menschen, die spezifische Kenntnisse haben und diese erfolgreich einbringen können. Im Unterschied zu den anderen Bereichen hat sich ihr Anteil in der evangelischen und katholischen Kirche erhöht (Graphik *Erwerbsstatus von Engagierten und nicht Engagierten*). Da aber Männer immer noch öfter berufstätig sind als Frauen, hat sich diese Entwicklung unter Berufstätigen auch auf das Geschlechterverhältnis ausgewirkt.

Bestätigt wird diese Interpretation durch die Entwicklung des Anteils der nicht Erwerbstätigen, der zurückgegangen ist: von 38 Prozent (1999) auf 27 Prozent (2009). In der Gruppe der nicht Erwerbstätigen wurden Hausfrauen, Arbeitslose und Schüler zusammengefasst. Maßgeblich verändert hat sich jedoch nur der Anteil der Hausfrauen. 1999 betrug ihr Anteil unter den Engagierten in der evangelischen Kirche 16 Prozent, 2009 nur mehr sieben Prozent. 1999 war der Anteil der Hausfrauen im Bereich der evangelischen Kirche noch überdurchschnittlich hoch (allgemeiner Durchschnitt 1999: 10 Prozent). 2009 lag er im Durchschnitt (allgemeiner Durchschnitt 2009: 6 Prozent). In dieser Hinsicht hat sich die Struktur der Engagierten in der evangelischen Kirche in den vergangenen zehn Jahren der allgemeinen Entwicklung angepasst. Der Anteil der Berufstätigen ist gestiegen und somit auch der Anteil der Männer unter den Engagierten. Diese Entwicklung verlief gegen den allgemeinen Trend. In den anderen Bereichen, mit Ausnahme der katholischen Kirche, ist das Engagement der Erwerbstätigen zurückgegangen.[46]

Erwerbsstatus von Engagierten und nicht Engagierten (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

45 S. Graphik im Anhang Ehrenamtliche in der evangelischen Kirche im Geschlechterverhältnis (1999).

46 Vgl. Überblickstabelle im SI, S.4 f.

Engagement der Arbeitslosen

Eine Anregung der ersten Sonderauswertung[47], wie auch der EKD-Synode zum Ehrenamt[48], war es, Arbeitslosen durch ein Ehrenamt in der evangelischen Kirche die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten einzubringen und ihnen somit berufliche Perspektiven zu eröffnen. In dieser Hinsicht gab es seit 1999 keine Entwicklung. Der Anteil der Arbeitslosen unter den in der evangelischen Kirche Engagierten betrug 1999 wie 2009 vier Prozent. Diese Quote entspricht in beiden Jahren fast dem allgemeinen Durchschnitt aller Bereiche (3 Prozent).[49]

Bei der Bewertung ist eine differenzierte Wahrnehmung wichtig: Tatsächlich wollen Arbeitslose, die sich engagieren, durch ihr Engagement vor allem ihre Chancen auf einen Arbeitsplatz erhöhen. Mischformen von freiwilligem Engagement und Arbeit sind jedoch die Realität.[50] Hier stellt sich auch die Frage, wer von diesen Mischformen letztlich profitiert und inwiefern diese Formen mit der Not der Arbeitslosen spielen.

Begleitung Ehrenamtlicher in der evangelischen Kirche

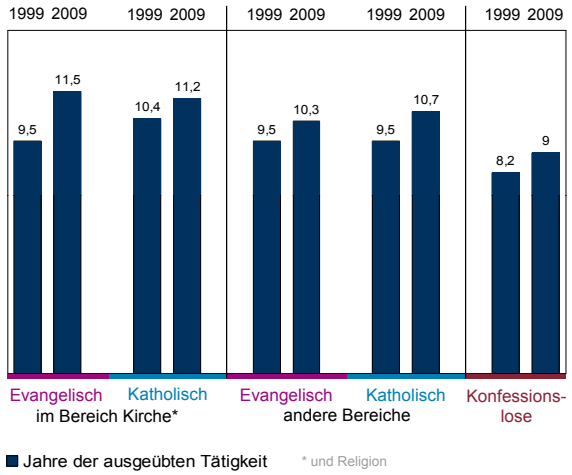
Zwei Faktoren sind für die gewachsene Zahl der Engagierten zwischen 1999 und 2009 wichtig: Zum einen haben sich in der evangelischen Kirche im Vergleich zu 1999 mehr Menschen engagiert. Gleichzeitig haben aber viele Ehrenamtliche ihr Engagement fortgeführt: 39 Prozent gaben 2009 an, dass sie sich bereits länger als zehn Jahre engagieren.[51] Die durchschnittliche Dauer des Engagements in der evangelischen Kirche beträgt 11,5 Jahre (Graphik: Seite 27).

Die Engagementkultur hat sich deutlich verändert. 1999 lag die durchschnittliche Dauer des Engagements noch bei 9,5 Jahren. Diese Zahl entsprach dem allgemeinen Durchschnitt – wie aus einem Vergleich mit den anderen Bereichen der Typologie deutlich wird. 2009 hat sich die durchschnittliche Dauer um zwei Jahre erhöht und ist damit die längste.[52]

Bereits in der ersten Sonderauswertung[53] wurde in diesem Zusammenhang die Ausstattung der Ehrenamtlichen mit Sachmitteln diskutiert, sowie die Entwicklung der inhaltlichen Anforderungen und die Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen thematisiert.

Bisherige Dauer der freiwilligen Tätigkeit (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

47 Vgl. Grosse, Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft, S.25.

48 Vgl. Synode der EKD, Beschluss zur Kundgebung zum Schwerpunktthema: Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert, Hannover 2009, S.3 f. (im Original ohne Seitenangabe).

49 Vgl. Überblickstabelle im SI, S.4 f.

50 Vgl. Gensicke, Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, S.22.

51 Eigene Berechnungen auf der Basis des Freiwilligensurveys 2009, N=532.

52 Dieses positive Ergebnis spiegelt sich auch in der Bereitschaft wider, das Engagement in Zukunft auszuweiten, welche seit 1999 deutlich gestiegen ist. Vgl. Graphik im Anhang *Ob man das freiwillige Engagement noch ausdehnen könnte, wenn sich etwas Interessantes anbietet.*

53 Vgl. Grosse, Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft, S.18 ff.

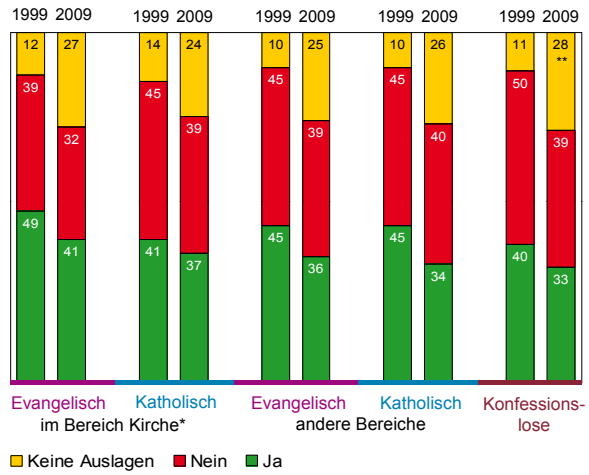
Gute Ausstattung mit Sachmitteln

Ehrenamtliche im Bereich der evangelischen Kirche geben sich – im Vergleich zu anderen Engagementbereichen – zufriedener mit den Rahmenbedingungen. Nur 31 Prozent fordern 2009 eine bessere Ausstattung mit Räumen und Sachmitteln. In den anderen Bereichen liegt der Anteil der Engagierten mit dieser Forderung zwischen 42 und 44 Prozent.[54] Bei dem relativ geringeren Anteil an Engagierten, die bessere Rahmenbedingungen im Bereich der evangelischen Kirche fordern, spielt eine Rolle, dass die Ehrenamtlichen verstärkt eigene Mittel einbringen und weniger Forderungen stellen, wie bei der Erstattung der Auslagen deutlich wird. Ehrenamtliche in der evangelischen Kirche sind offensichtlich genügsamer als Engagierte in anderen Bereichen.

Die Erstattung von Auslagen ist in der evangelischen Kirche gemäß den Angaben der Engagierten häufiger möglich als in den anderen Bereichen (Graphik Möglichkeit zur Erstattung der Auslagen). Allerdings zeigt die Graphik auch, dass der Anteil der Ehrenamtlichen, die angeben, keine Auslagen geleistet zu haben, stark gestiegen ist.

Möglichkeit zur Auslagenerstattung

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

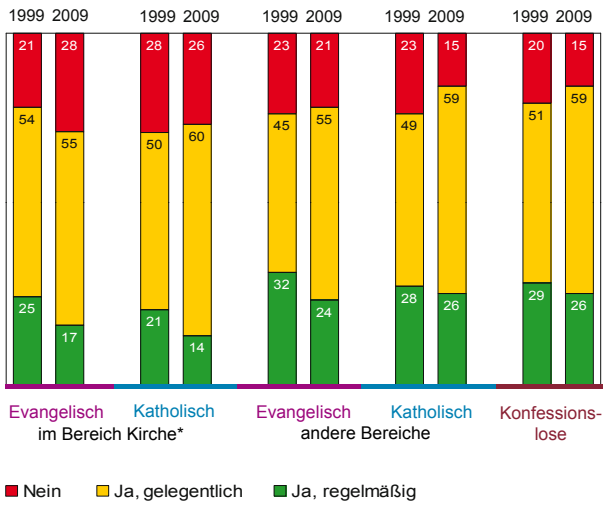


Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (1999: N=4863, 2009: N=6913)

Im Zeitraum zwischen 1999 und 2009 immer weniger Ehrenamtliche in der evangelischen Kirche von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihre Auslagen regelmäßig erstatten zu lassen. Die Engagierten übernehmen selbst vermehrt die Kosten, die ihr Engagement verursacht. In dieser Hinsicht heben sich die Ehrenamtlichen im Bereich der evangelischen Kirche von allen anderen Bereichen ab. Dort ist der Anteil der Engagierten, die auf die Erstattung ganz verzichten, gesunken. Der Unterschied kann mit der weitverbreiteten Grundhaltung unter den in der evangelischen Kirche Engagierten in Verbindung gebracht werden, die das Hilfemotiv in den Vordergrund stellt und dabei eher auf eigene Vorteile verzichtet.[55]

Auslagenerstattung wahrnehmen (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Eigene Berechnungen

54 In der katholischen Kirche sprechen sich hierfür 36% aus. Vgl. Ergebnisse der Überblickstabelle im SI S.182 ff.

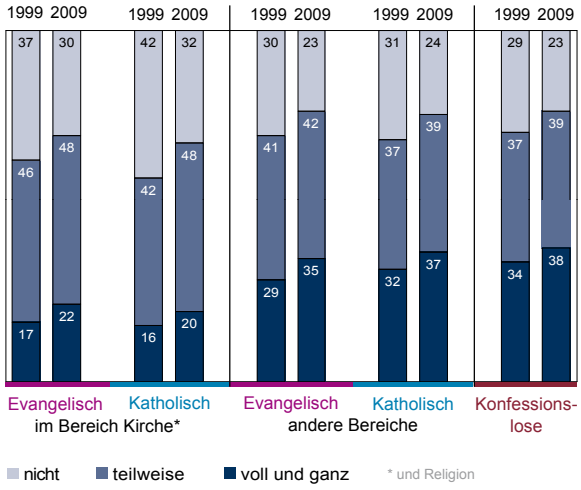
55 Auch die Spendenbereitschaft ist unter den Engagierten in der evangelischen Kirche hoch (Graphik im Anhang Spendenaktivität in den letzten 12 Monaten unter Engagierten und nicht Engagierten)

Anforderungen an Ehrenamtliche steigen

Die inhaltlichen Anforderungen des Engagements sind aus Sicht der Engagierten zwischen 1999 und 2009 gestiegen (siehe Graphik). 1999 meinten 17 Prozent der in der evangelischen Kirche Engagierten, dass Fachwissen in ihrer Tätigkeit voll und ganz wichtig sei. 2009 äußerten sich 22 Prozent auf diese Weise.

Anforderung an Ehrenamtliche: Fachwissen (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)

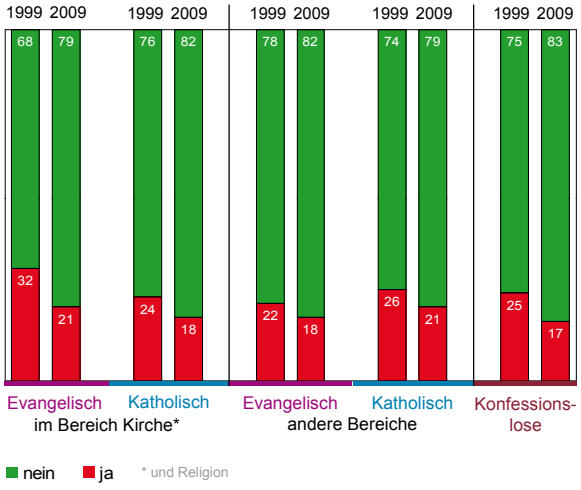


Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Weiterbildung ist jedoch gewachsen. 1999 wünschten sich 36 Prozent mehr Möglichkeiten, 2009 nur 31 Prozent. Dieser Anteil ist so niedrig, wie in keinem anderen Bereich.[56] Die Begleitung der Ehrenamtlichen in der evangelischen Kirche scheint im Hinblick auf die gestiegenen Anforderungen weitgehend zu gelingen. Diese Interpretation bestätigen die Ergebnisse, die in der folgenden Grafik abgebildet sind. 1999 lag der Anteil der Engagierten in der evangelischen Kirche, die sich manchmal überfordert fühlten, mit 32 Prozent deutlich höher als in den anderen Bereichen. 2009 ist dieser Anteil auf 21 Prozent zurückgegangen. Ein solch starker Rückgang ist in keinem anderen Bereich festzustellen. Mit einem Anteil von 21 Prozent der Engagierten, die sich hin und wieder überfordert fühlen, hebt sich die evangelische Kirche 2009 nicht mehr von den anderen Bereichen ab.[57]

Ob sich Freiwillige von ihrer Tätigkeit manchmal überfordert fühlen (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

56 Graphik im Anhang *Ob Ehrenamtliche wünschen, dass es mehr Möglichkeiten zur Weiterbildung geben sollte.*

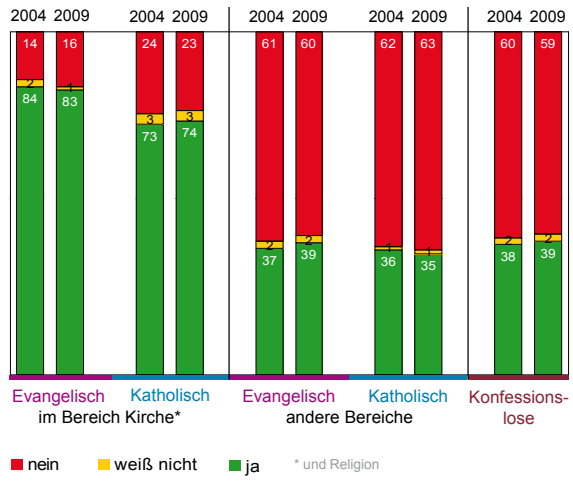
57 Entlastend könnte auch die gesunkene Stundenzahl geleisteten Engagements wirken. (s. Graphik im Anhang *Wie viel Zeit Freiwillige im Monat für ihre Tätigkeit aufbringen*)

Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen

Ein zentrales Charakteristikum des Engagementbereichs evangelische Kirche ist die Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen. Die Graphik veranschaulicht dies. Der Vergleich mit den anderen Engagementbereichen zeigt, dass die hohe Zahl von hauptamtlichen Mitarbeitenden in der evangelischen Kirche eine Besonderheit ist: 83 Prozent der Ehrenamtlichen geben an, dass in ihrem Umfeld Hauptamtliche tätig sind. Auch im Vergleich mit der katholischen Kirche ist dieser Anteil hoch: Hier nehmen 74 Prozent der Ehrenamtlichen hauptamtliche Mitarbeiter in ihrem Umfeld wahr.[58]

Ob es im Umfeld von Ehrenamtlichen hauptamtliche Mitarbeiter gibt (2004-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

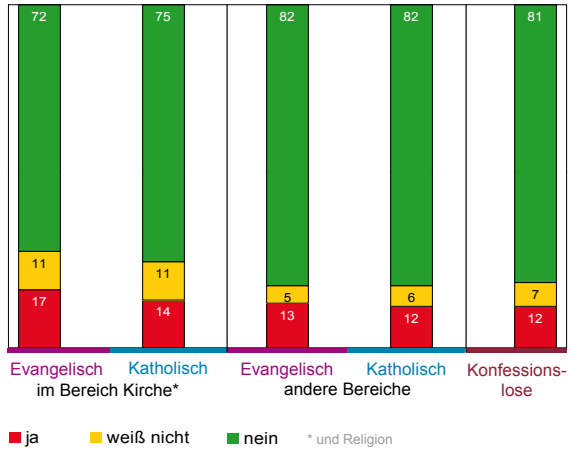
Trotz der hohen Zahl von Hauptamtlichen nehmen 17 Prozent der in der evangelischen Kirche Engagierten wahr, dass Ehrenamtliche die bisherigen Aufgaben Hauptamtlicher übernehmen (Graphik *Ob Freiwillige wahrnehmen…*).

58 Aus der hohen Zahl von hauptamtlichen Mitarbeitern ergibt sich auch die Konsequenz, dass Ehrenamtliche in der evangelischen Kirche in der Regel einen speziellen Ansprechpartner haben. Auch hierin unterscheidet sich das kirchliche Ehrenamt von anderen Bereichen: Vgl. Graphik im Anhang Ob es für die Ehrenamtlichen einen speziellen Ansprechpartner gibt.

Dieser Anteil ist höher als in anderen Bereichen. Dieses Ergebnis könnte erklären, warum Ehrenamtliche die Anforderungen an das Ehrenamt höher einschätzen als in den vergangenen Jahren. Zugleich ist aber unter den Ehrenamtlichen in der evangelischen Kirche auch die Unsicherheit größer, ob Ehrenamtliche aktuell Tätigkeiten ausüben, die einmal durch einen Hauptamtlichen wahrgenommen wurden. Elf Prozent geben an, nicht zu wissen, ob in ihrem Umfeld Ehrenamtliche die Tätigkeiten Hauptamtlicher übernehmen. Der Anteil der Engagierten in anderen Bereichen, die sich in ihrer Antwort nicht sicher sind, ist deutlich geringer – einmal abgesehen von den Engagierten in der katholischen Kirche. Ob eine Tätigkeit eher im Aufgabenfeld eines Haupt- oder Ehrenamtlichen liegt, scheint in den Kirchen generell unklarer zu sein als in anderen Engagementbereichen. Die Rollenaufteilung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen ist weniger deutlich festgelegt.

Ob Freiwillige wahrnehmen, dass in ihrem Umfeld bisher hauptamtliche Tätigkeiten jetzt durch Freiwillige wahrgenommen werden (2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

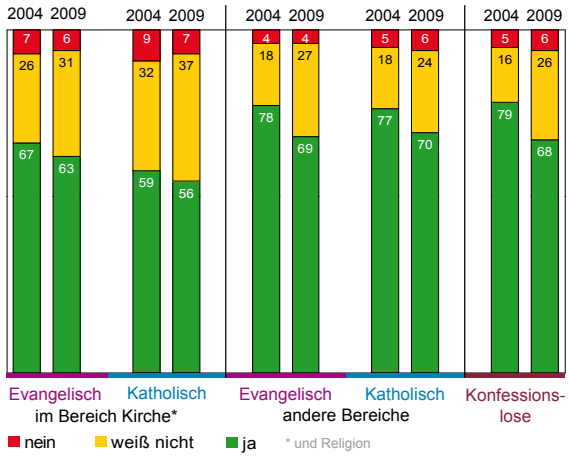
Hier könnte ein mögliches Konfliktpotential liegen. Zum einen ist die Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen unumgänglich. Zum anderen übernehmen Ehrenamtliche zunehmend die Aufgaben Hauptamtlicher. Zudem ist die Rollenaufteilung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen nicht in jeder Hinsicht klar definiert.[59]

Tatsächlich gibt es einen Indikator im FWS, der auf Spannungen in der Relation von Haupt- und Ehrenamtlichen hinweisen könnte: die Einschätzung der Möglichkeiten zur Mitbestimmung. Auf den ersten Blick stellen die Ehrenamtlichen der evangelischen Kirche kein gutes Zeugnis aus. Nur 63 Prozent urteilen 2009 uneingeschränkt, dass sie ausreichend Mitentscheidungsmöglichkeiten haben. Einmal abgesehen von dem Bereich der katholischen Kirche ist der Anteil von Engagierten, die meinen, ausreichende Möglichkeiten zur Mitbestimmung zu haben, in allen anderen Bereichen höher.

Auffällig ist jedoch, dass in allen Bereichen die Zufriedenheit mit den Mitsprachemöglichkeiten zurückgegangen ist.[60] Es stellt sich daher die Frage, ob die mangelnden Mitbestimmungsmöglichkeiten überhaupt auf die Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen zurückzuführen ist. Aufschluss gibt die folgende Graphik. Die Mehrheit meint, es gäbe ausreichend Möglichkeiten der Mitentscheidung und Mitsprache für Ehrenamtliche in Organisationsformen mit und ohne Hauptamtliche. Dabei werden Unterschiede deutlich zwischen Ehrenamtlichen, die mit Hauptamtlichen kooperieren und Ehrenamtlichen, in deren Organisation es keine Hauptamtlichen gibt. 2009 fanden 75 Prozent der Ehrenamtlichen in Organisationen ohne Hauptamtliche, dass sie ausreichend Möglichkeiten zur Mitentscheidung haben. So positiv äußerten sich nur 58 Prozent der Engagierten in Organisationen mit Hauptamtlichen. Die Möglichkeiten zur Mitsprache sind somit in Organisationen mit Hauptamtlichen generell eingeschränkter.

Ob Ehrenamtliche das Gefühl haben, ausreichende Möglichkeiten der Mitentscheidung und Mitsprache zu haben (2004-2009)

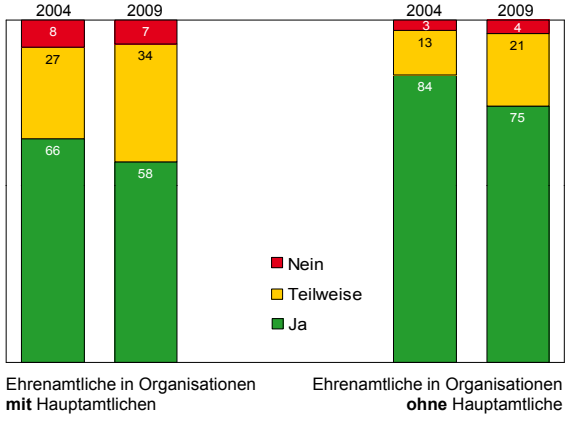
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Mitsprache in unterschiedlichen Organisationsformen

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (2004: N=5235, 2009: N=6890)

59 Zur Problemanzeige gerade auch im Hinblick auf knappe finanzielle Ressourcen: Vgl. Synode der EKD, Beschluss zur Kundgebung zum Schwerpunktthema: Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert, Hannover 2009, S.3 (im Original ohne Seitenangabe).

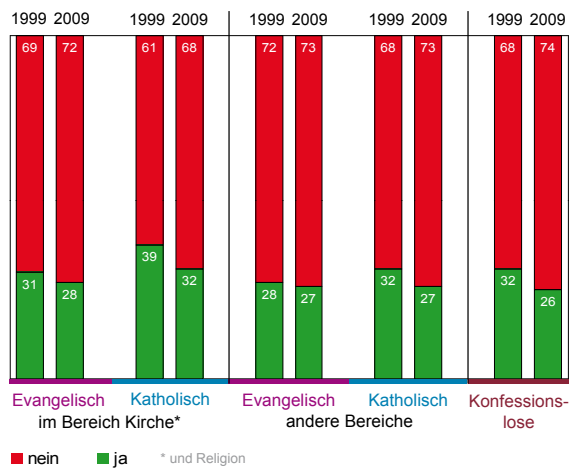
60 Tatsächlich ist auch der Anteil von Ehrenamtlichen in Leitungs- und Vorstandsfunktionen generell zurückgegangen. (Graphik im Anhang *Ob Ehrenamtliche Leitungs- und Vorstandsfunktionen ausüben*)

Vor diesem Hintergrund erscheint die Bewertung der Ehrenamtlichen in der evangelischen Kirche sogar überdurchschnittlich gut – im Vergleich zu Engagierten in anderen Organisationen mit Hauptamtlichen.

Hauptamtliche können wichtige Unterstützer, Förderer und Ratgeber für Ehrenamtliche sein.[61] Die Grundvoraussetzung für eine gute Kooperation zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen ist, dass Hauptamtliche die Leistung Ehrenamtlicher anerkennen. Die folgende Graphik ist aufschlussreich. Mehr als zwei Drittel der Engagierten in der evangelischen Kirche zeigen sich zufrieden mit der Anerkennung durch Hauptamtliche und verneinen deshalb die Frage. Der Anteil der Engagierten, die mehr Anerkennung wünschen, ist seit 1999 etwas gesunken, von 31 Prozent auf 28 Prozent im Jahr 2009. Auch in dieser Hinsicht ist das Engagement in der evangelischen Kirche mit sämtlichen anderen Bereichen vergleichbar – abgesehen von der katholischen Kirche, in der die Engagierten mehr Anerkennung wünschen.

Ob Freiwillige meinen, die Tätigkeiten sollten durch Hauptamtliche besser anerkannt werden (1999, 2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

61 Ehrenamtliche im Bereich der Kirchen geben deutlich öfter an einen Ansprechpartner zu haben als die Engagierten in den anderen Bereichen. (s. Graphik im Anhang *Ob es für die Ehrenamtlichen spezielle Ansprechpartner gibt*) Dabei können diese Ansprechpartner natürlich auch selbst wiederrum Ehrenamtliche sein.

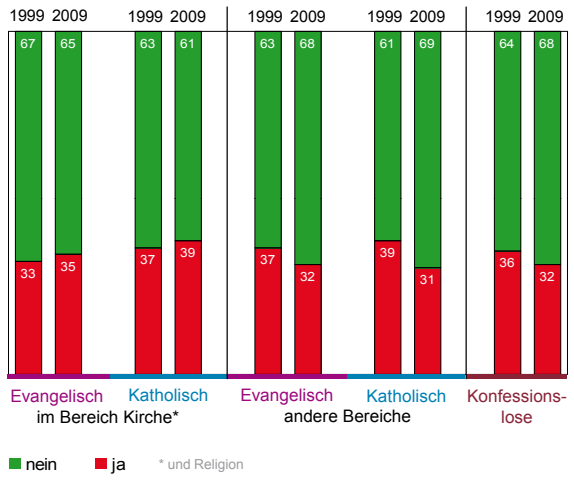
Zukunftsaufgabe: Klärung der unterschiedlichen Rollen von Haupt- und Ehrenamtlichen

Die dargestellten Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die Hauptamtlichen in der evangelischen Kirche in den vergangenen Jahren einen wesentlichen Beitrag zu der gestiegenen Zahl von Freiwilligen geleistet haben: Sie haben Engagierte geworben und sie umfassend unterstützt. Ehrenamtliche übernehmen anspruchsvollere Aufgaben und fühlen sich dennoch nicht überfordert. Allerdings ist es keine Voraussetzung für ein Engagement in der evangelischen Kirche, besonders fordernde Aufgaben übernehmen zu wollen. Jeder kann sich mit unterschiedlicher Intensität in verschiedenen Bereichen einbringen. Die Engagierten werden in ihrer gewählten Tätigkeit begleitet und gefördert.

Die Unterscheidung von professioneller Arbeit und Ehrenamt ist eine Grundlage für das freiwillige Engagement in der evangelischen Kirche. Allerdings bleibt die Frage, wie deutlich die Unterscheidung gegenwärtig ist: Engagierte nehmen verstärkt wahr, dass Ehrenamtliche Aufgaben Hauptamtlicher übernehmen. Das kirchliche Ehrenamt professionalisiert sich. Dadurch ist nicht immer klar festzulegen, welche Aufgaben in der Verantwortung der Haupt- oder der Ehrenamtlichen liegen. Umso schwerer aber die Unterscheidung von Haupt- und Ehrenamt zu treffen ist, desto unklarer ist auch, wer für die Begleitung der Ehrenamtlichen zuständig ist. Schon jetzt wünschen sich die Engagierten mehr fachliche Unterstützung. Diese Ergebnisse machen auf eine Gefahr aufmerksam, die der Professionalisierungsprozess für das Engagement hat: Übernehmen Ehrenamtliche die Aufgaben Hauptamtlicher, ist es auch nicht mehr selbstverständlich, dass sich Hauptamtliche in jeder Hinsicht für die Begleitung der Engagierten verantwortlich fühlen. Aus dieser Perspektive ist es eine wichtige Zukunftsaufgabe, die Rollenprofile von Haupt- und Ehrenamtlichen zu schärfen.[62]

Wunsch nach besserer fachlicher Unterstützung (1999-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest Sozialforschung, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

62 Vgl. Synode der EKD, Beschluss zur Kundgebung zum Schwerpunktthema: Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert, Hannover 2009, S.3. (im Original ohne Seitenangabe).

6. Kirche und Gesellschaft gestalten: Ein Resümee

Auf unterschiedliche Weise gestalten freiwillig Engagierte Kirche und Gesellschaft – je nach Lebensalter, Zeitbudget und Interessen. Ein wichtiges Kennzeichen all dieser Aktiven scheint die christliche Grundhaltung zu sein: In allen Engagementbereichen gehören Ehrenamtliche überdurchschnittlich oft einer Kirche an und fühlen sich ihrer Kirche auch vergleichsweise stark verbunden. Die Kirchenbindung der Ehrenamtlichen ist zwischen 1999 und 2009 sogar noch gewachsen. Parallel zu dieser Entwicklung hat sich die Motivation der Engagierten auch verändert: Die karitative Ausrichtung des Engagements hat zugenommen. Der Anteil der Frauen und Männer, die durch ihr Engagement vor allem auch anderen Menschen helfen und etwas für das Gemeinwohl tun wollen, ist gewachsen. Die Kirche ist nicht nur ein Engagementbereich, sondern auch ein wichtiger Ausgangspunkt des Engagements.

Die Zahl der in der evangelischen Kirche Engagierten ist zwischen 1999 und 2009 gestiegen. Zurückzuführen ist dies vor allem auf das stärkere Engagement der Älteren. Offensichtlich waren darüber hinaus die verstärkten Bemühungen in den vergangenen Jahren erfolgreich: Auch das Engagement der Jugendlichen ist – gegen den allgemeinen Trend – gewachsen. Ebenfalls gegen den Trend wurden zwischen 1999 und 2009 zunehmend Erwerbstätige gewonnen. Neben der Werbung um neue Freiwillige ist aber auch die Kontinuität des Engagements wichtig. Nur wenn Bürgerinnen und Bürger ihr Engagement fortsetzen, steigt die Zahl der Engagierten tatsächlich.

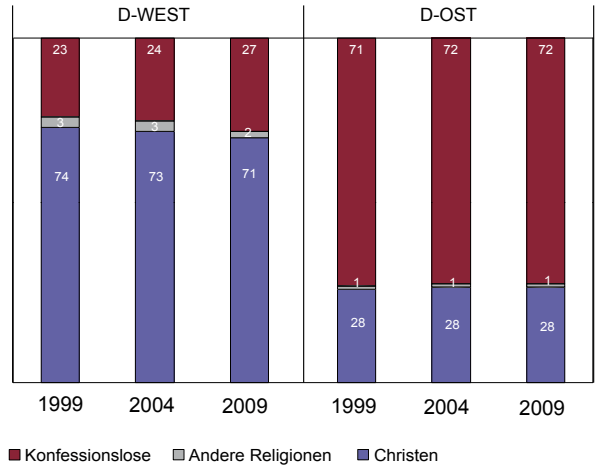
Die Sonderauswertung des dritten Freiwilligensurveys zeigt deutlich, dass das kirchliche Engagement auch eine Gestaltungsaufgabe ist. Wie viele Menschen in der Kirche bestimmte Aufgaben übernehmen, ist nicht zuletzt eine Frage der Werbung und Unterstützung. Dabei ist das Engagement in der evangelischen Kirche vielschichtig. Menschen aller Altersgruppen übernehmen die verschiedensten Aufgaben in unterschiedlichen Bereichen.

Es ist davon auszugehen, dass die Engagierten ihrerseits differenzierte Motive und Bedürfnisse haben. Insofern ist es notwendig, die Forschung im Hinblick auf die unterschiedlichen Engagementbereiche zu spezifizieren – und zu erweitern. Die Perspektive der Hauptamtlichen auf die der Ehrenamtlichen ist noch nicht erforscht. Derweil sind Hauptamtliche maßgeblich für die Werbung und Begleitung der Ehrenamtlichen zuständig. Im Zuge der nachlassenden Unterscheidbarkeit von professioneller Arbeit und ehrenamtlichem Engagement ist aber offensichtlich auch die Begleitungsaufgabe der Hauptamtlichen nicht mehr in jeder Hinsicht selbstverständlich. Es ist daher eine zentrale Herausforderung, die unterschiedlichen Rollen Haupt- und Ehrenamtlicher zu klären. Denn auch und gerade in Zukunft werden Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam Verantwortung in der Kirche übernehmen.

Anhang

Religionszugehörigkeit im Ost-West Vergleich (1999-2009)

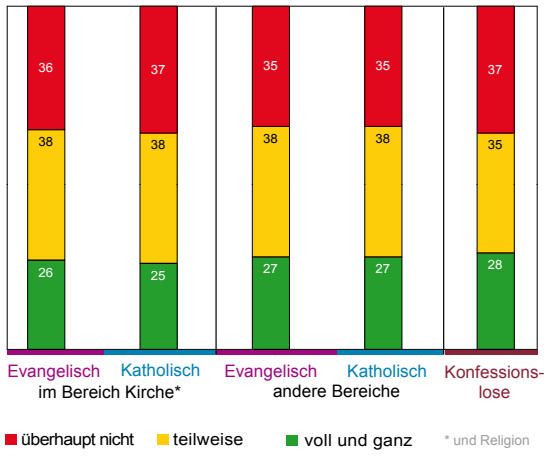
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: FWS / Eigene Berechnungen

Engagementmotiv: Qualifikationen erwerben (2009)

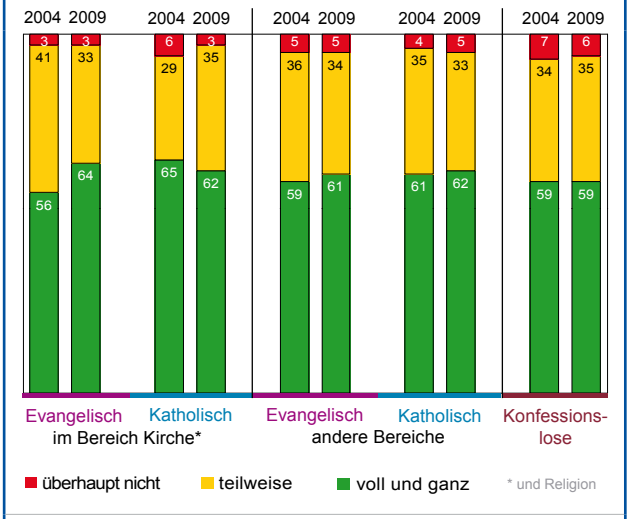
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Engagementmotiv: Mit anderen Menschen zusammenkommen (2004-2009)

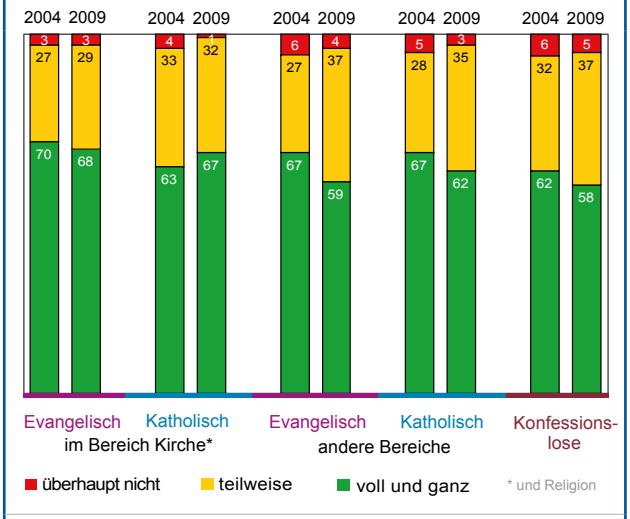
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Engagementmotiv: Die Gesellschaft (zumindest im Kleinen) mitgestalten (2004-2009)

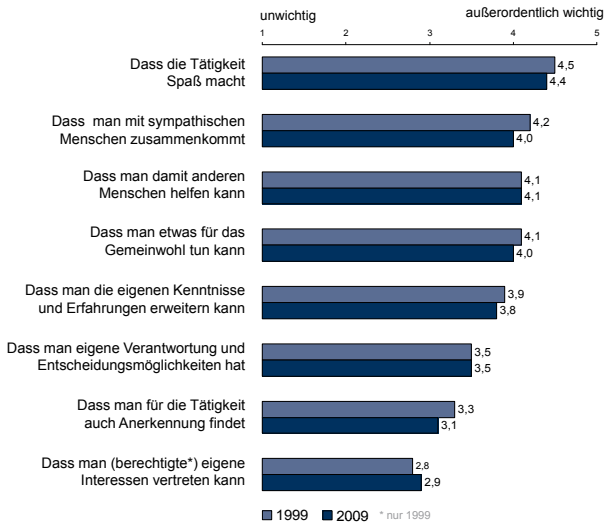
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit (1999 und 2009)

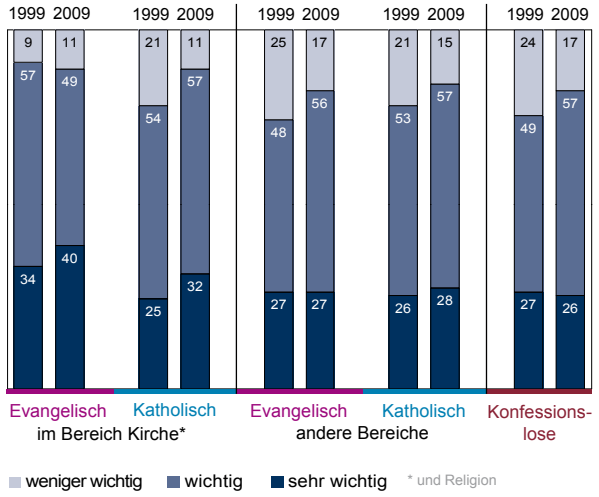
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Persönliche Wichtigkeit des freiwilligen Engagements (1999-2009)

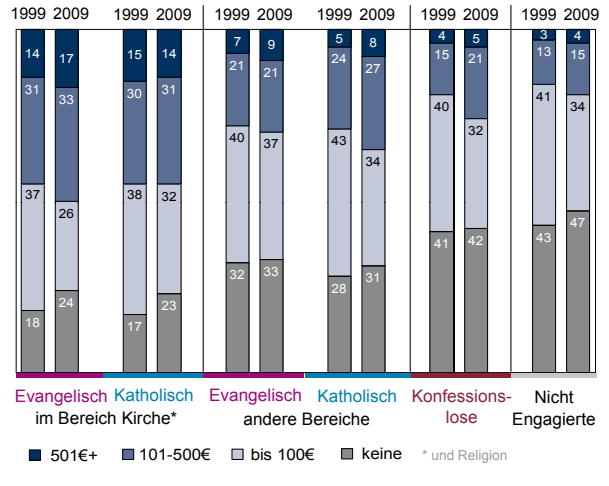
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Spendenaktivität in den letzten 12 Monaten bei Engagierten und nicht Engagierten (1999-2009)

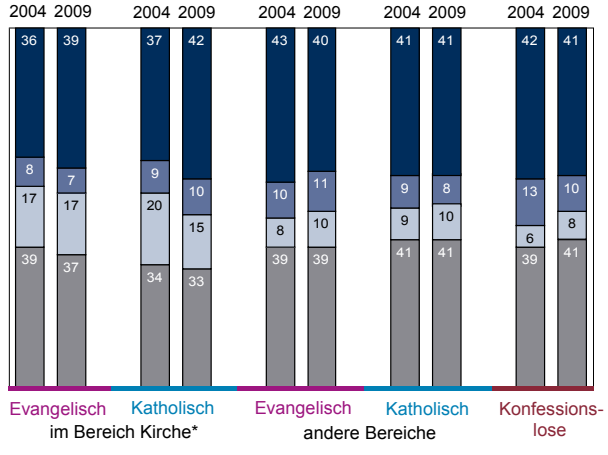
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Spezielle Zielgruppen des Engagements (2004-2009)

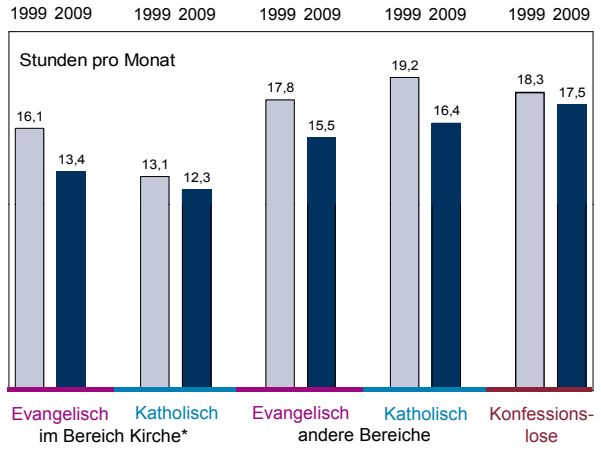
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Wie viel Zeit Freiwillige im Monat für ihre Tätigkeit aufbringen (1999-2009)

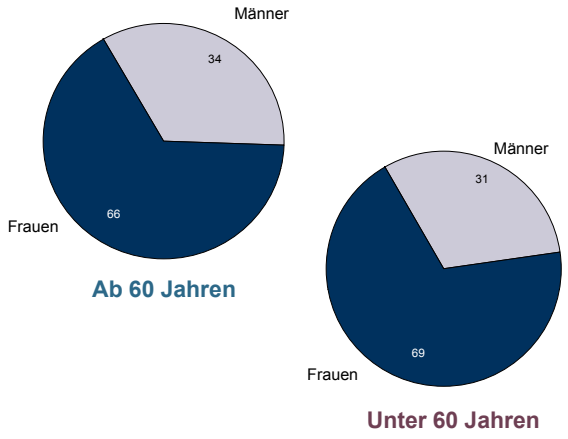
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Ehrenamtliche in der evangelischen Kirche im Geschlechterverhältnis ab und unter 60 Jahren (1999)

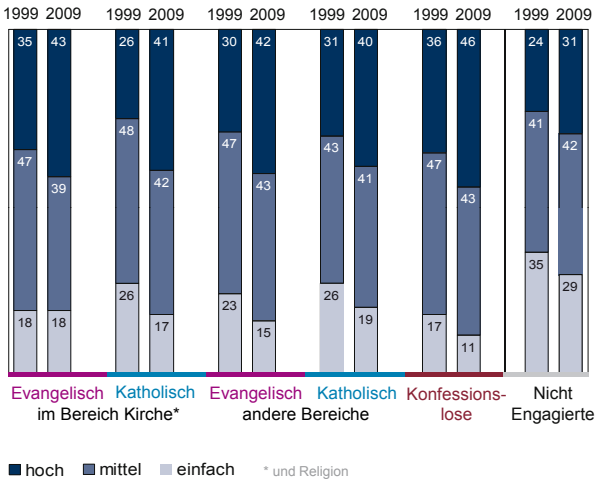
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: FWS / Eigene Berechnungen (N=266)

Bildungsstatus von Engagierten und nicht Engagierten (1999-2009)

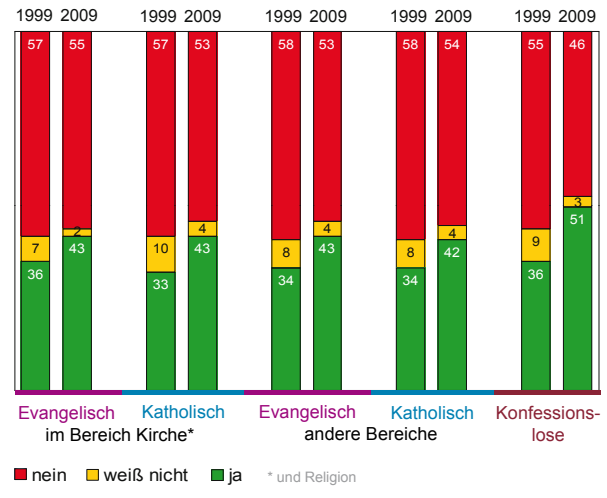
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Ob man das freiwillige Engagement noch ausdehnen könnte, wenn sich etwas Interessantes anbietet (1999-2009)

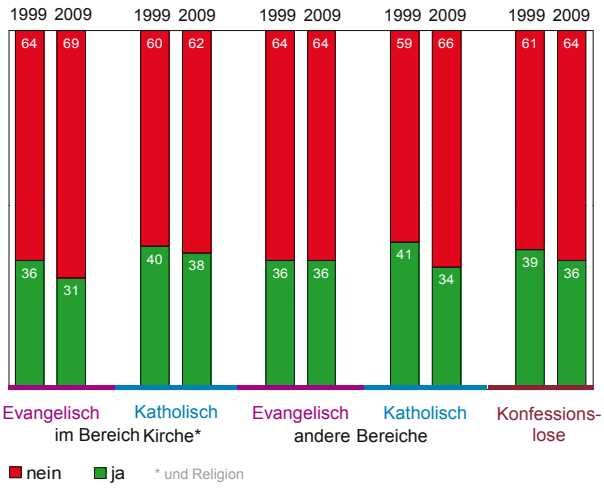
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Ob Ehrenamtliche wünschen, dass es mehr Möglichkeiten zur Weiterbildung geben sollte (1999-2009)

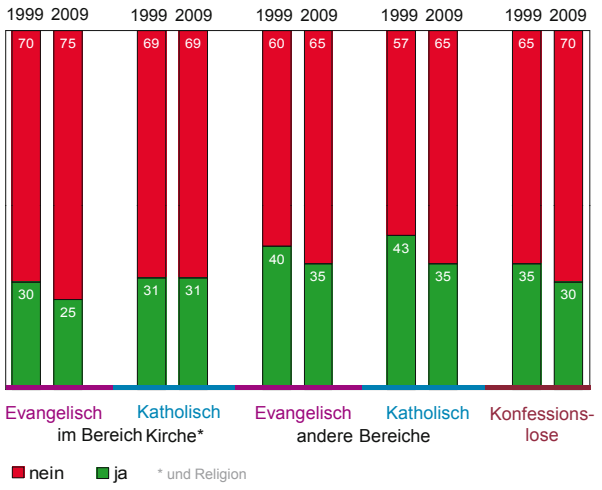
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Ob Ehrenamtliche Leitungs- und Vorstandsfunktionen ausüben (1999-2009)

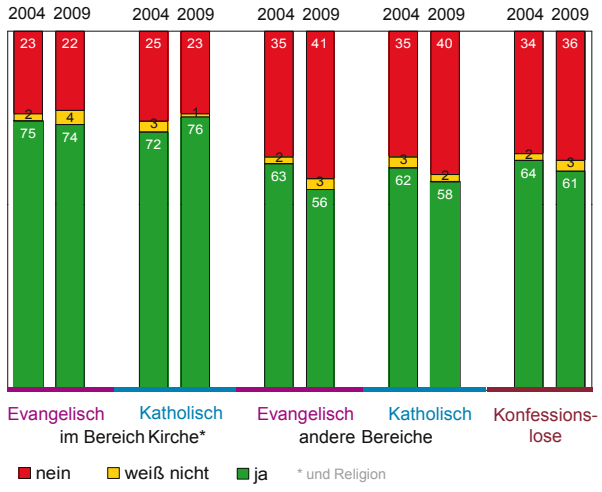
Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Ob es für die Ehrenamtlichen spezielle Ansprechpartner gibt (2004-2009)

Bevölkerung ab 14 Jahren (Angaben in %)



Quelle: TNS Infratest, Freiwilligensurveys 1999 - 2009

Literatur

Gensicke, Thomas (u.a.): Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999/2004/2009 – Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009: Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, zuletzt abgerufen am 25.10.2011 unter: www.bmfsfj.de

Gensicke, Thomas (u.a.): Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004 – Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, München 2005. Abgerufen am 25.10.2011 unter: www.bmfsfj.de

Grosse, Heinrich W.: Freiwilliges Engagement in der Evangelischen Kirche hat Zukunft – Ergebnisse einer neuen empirischen Studie (Texte aus dem SI), Hannover 2006. www.ekd.de/si/download/freiwilligen_Grosse.pdf

Haus kirchlicher Dienste der Ev. - luth. Landeskirche Hannovers / Sozialwissenschaftliches Institut der EKD [Hg.], Das Blickfeld erweitern – Menschen begeistern – Ehrenamtliche gewinnen • Handreichung für Kirchenvorstände in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, 2010.

Synode der EKD, Beschluss zur Kundgebung zum Schwerpunktthema: Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert – Kundgebung der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, 25. - 29. Oktober 2009, 2. Tagung, Hannover 2009.

Internet:

www.wir-engagieren-uns.org
www.destatis.de
www.unserezeiten.de
www.kurse-zum-glauben.de

SOZIALWISSENSCHAFTLICHES
INSTITUT
der Evangelischen Kirche in Deutschland EKD

Sozialwissenschaftliches Institut
der Evangelischen Kirche in Deutschland
Arnswaldtstraße 6, 30159 Hannover
Telefon 0511-55 47 41-0
Telefax: 0511-55 47 41-44
e-Mail: info@si-ekd.de
www.si-ekd.de

ISBN 978-3-981488326

9 783981 488326

creo media
www.creo-media.de